

E 51125
nr. 222

zum mitnehmen

Juni | 2018

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

JAMES JOYCE CORNER

im gespräch

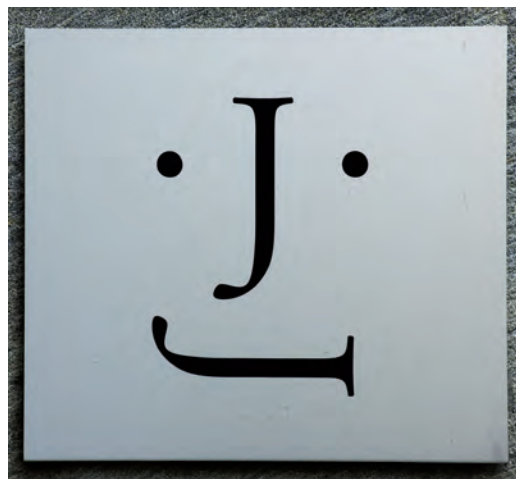
FRITZ SENN
Finnegans wachen
donnerstags auf

KULTUR IST KEINE
FRAGE DER GRÖSSE

HELEN KELLER
Vom Phantom
zur Weltbürgerin

14





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM JUNI 2018

- 04 im gespräch **Finnegans wachen donnerstags auf**
Fritz Senn im Gespräch mit Jean-Claude Lin & Evelies Schmidt
- 08 augenblicke **Kultur ist keine Frage der Größe – Valetta 2018**
von Maria A. Kafitz
- 13 mensch & kosmos **Gleichgewicht am Himmel und auf Erden**
von Wolfgang Held
- 14 thema **Vom Phantom zur Weltbürgerin –**
Zum 50. Todestag von Helen Keller von Martin Lintz
- 16 kalendarium **Juni 2018**
- 19 familie im fokus **Wer macht hier was?**
von Monika Kiel-Hinrichsen
- 20 sprechstunde **Das Auge – Welches Licht wirkt auf den Leib?**
von Markus Sommer
- 22 am schreibtisch **1000 Jahre**
von Livia Bitton-Jackson
- 23 redseelig – vom zauber der sprache
Der Fall Adessiv von Christa Ludwig
- 24 literatur für junge leser **Bärbel Kempf-Luley: «Mensch, Oma!»**
gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Blütenlampions fürs Sommerfest**
von Daniela Drescher
- 26 kulturtipp **Reise ins Unwahrscheinliche**
von Victor van der Saar
- 27 weiterkommen **Was schlummert im Verborgenen?**
von Jean-Claude Lin
- 29 suchen & finden
- 30 ausblick | im buchhandel

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

Abonnements:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000
Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus.
Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden
durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten
(25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand).
Bankverbindung auf Anfrage.
Zudem erscheint *a tempo* ab der Ausgabe 01/2018 auch als
ePub-Magazin – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich
geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiter-
verwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint
mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2018 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

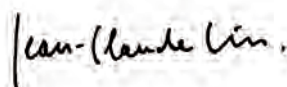
DA SIND WIR WIEDER

«Wer auf etwas abfährt, findet immer Gleichgesinnte», bemerkt Fritz Senn in unserem Gespräch. Dreiundzwanzig-jährig liest der Schweizer Student der englischsprachigen Literatur den fünfzehn Erzählungen umfassenden Band *Dubliners* des irischen Autors James Joyce. Doch nicht diese «Epiphanien», wie Anthony Burgess sie später bezeichnete, entfachen eine nun fast siebzig Jahre währende jugendliche Leidenschaft für die sprachlichen Schöpfungen des am 2. Februar 1882 in Dublin geborenen und im Zürcher Exil am 13. Januar 1941 verstorbenen Pioniers der literarischen Moderne, sondern der weit schwierigere, berühmt-berüchtigte 1922 erschienene Roman *Ulysses* und sogar das 1939 zuletzt veröffentlichte und von vielen als unlesbar eingeschätzte Werk *Finnegans Wake*.

«Joyce will stets das Ganze einer Sache», erklärt Anthony Burgess in seinem Versuch, Joyce für jedermann zugänglich zu machen, und fährt fort: «Seine Unfähigkeit, in *Stephen der Held* das Ganze eines heranwachsenden Lebens zusammen mit dem, wovon sich dieses Leben nährt, zu umspannen, lehrt ihn, sich mit kleineren Ganzheiten zu bescheiden – der Ganzheit eines Tages im *Ulysses* und der Ganzheit einer Nacht in *Finnegans Wake*.» Neben der fast grenzenlosen Bewunderung, die der Autor von *A Clockwork Orange* für James Joyce hegte, rief der Engländer, wie wir während unseres Gespräches mit Fritz Senn erfuhren, auch einmal fast verzweifelt nebenbei aus: «Joyce is a damned nuisance!» / «Joyce ist ein verdammtes Ärgernis!»

Besonders schätze er, der Schweizer, aber den Trost, den die tiefe Empathie des Iren dem Scheitern der Menschen entgegenbringe. Selbst in der melancholischen Resignation der Molly Bloom in ihrem langen Monolog am Ende des *Ulysses* – «here we are as bad as ever after 16 years» / «da sind wir wieder so schlimm dran wie eh und je nach 16 Jahren» (in der Übersetzung von Harald Beck mit Ruth Frehner und Ursula Zeller, die 2001 von der Zürcher *James Joyce Stiftung* unter dem Titel *Ulysses Penelope* erschien) – empfindet Fritz Senn einen leisen, lebendig machenden Rhythmus und Klang, der der implizierten Düsternis widerspricht. Achtung und Bewunderung für das Geheimnisvolle des alltäglichen Lebens. Ja, Trost können die Leser der Werke von James Joyce erleben – und vor allem Freude und immer wieder sogar Spaß!

Freude wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, mit und ohne Joyce!
Von Herzen, Ihr



Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!



FINNEGANS WACHEN DONNERSTAGS AUF

Fritz Senn

im Gespräch mit Jean-Claude Lin und Evelies Schmidt | Fotos: Wolfgang Schmidt

Am 16. Juni feiern viele den **Bloomsday** – in Dublin und anderen Städten weltweit. James Joyce' Roman **Ulysses**, dem dieser Tag zu verdanken ist, wird prozentual wohl in Zürich am meisten gelesen. Kein Wunder. Denn dort steckt Fritz Senn, 1928 in Basel geboren, seit Jahrzehnten mit seiner Begeisterung an. Dienstags und donnerstags. Auch für **Finnegans Wake**.

Jean-Claude Lin | Lieber Herr Senn, es heißt, Sie sind der ideale Joyce-Leser. Wie sind Sie dazu gekommen?

Fritz Senn | Man darf nicht alles glauben, was gesagt wird. Ich bin lange dabei gewesen, habe einiges geschrieben und wollte damit andern den Zugang zu Joyce erleichtern. Joyce gilt ja als abgehoben und schwierig. Ich habe immer betont: So schlimm ist es denn doch nicht. Vorausgesetzt ist ein relativ gutes Empfinden für Sprache, das ich mir zutraue. Damit kommt man schon ziemlich weit. Es faszinierte mich, was Joyce mit der Sprache anstellen kann, und so bin ich drangeblieben.

JCL | Wie alt waren Sie, als Sie das erste Joyce-Buch gelesen haben?

FS | Das erste Buch von Joyce waren wohl die *Dubliners*-Geschichten. Ich habe es aufgrund der Schilderungen meines ehemaligen Professors Heinrich Straumann gelesen. Er hatte Joyce, als er nach Zürich kam, 1940, als Letzter kurz vor seinem Tod noch interviewt.

Erst in meinem Austauschjahr in England nahm ich mir diesen *Ulysses* vor, das bekanntermaßen unzugängliche Buch. Dabei wollte ich auch mein Englisch testen. Ich habe keine Ahnung mehr, was ich damals überhaupt davon mitgekriegt habe, denn Lesehilfen gab es noch nicht. Aber angezogen war ich bestimmt. Ich bin sogar über ein Wochenende von London nach Dublin gefahren und einen Tag von morgens bis abends in Dublin herumgestreift und habe das Haus von Bloom in der Eccles Street gefunden. – Als ich zurückkam, habe ich weitergemacht, bin dann auch sehr bald in *Finnegans Wake* eingestiegen. Dann hat allerdings das Leben zugeschlagen. Ich habe geheiratet und musste einen Beruf ausüben – mein Studium habe ich nie abgeschlossen. Ich war Korrektor in einer Druckerei, eine ziemlich langweilige Tätigkeit. Doch nach Feierabend blieb mir Zeit für mich selbst übrig. Das Hobby hat mir über schwierige Zeiten hinweggeholfen.

JCL | Meinen Sie damit die Joyce-Lektüre?

FS | Ja. Sie bot eine Ablenkung. Im praktischen Leben bin ich nie erfolgreich gewesen, aber ich konnte mich in etwas vertiefen. Ich war damals noch mehr auf *Finnegans Wake* ausgerichtet, hatte darin auch ein paar Beobachtungen gemacht. Mein erster Beitrag kam zustande, als wieder einmal eine Abstimmung über das Frauenstimmrecht stattfand, das die Schweiz ja noch nicht hatte. Ich erinnerte

mich an eine ganz hübsche Stelle in *Finnegans Wake* genau darüber und habe sie in einer Zeitung kommentiert untergebracht.* Es folgten bald noch mehr Glossen dieser Art, vor allem in der *Neuen Zürcher Zeitung*. Damit wurde ich zu jemand, der sich bei Joyce auszukennen schien.

JCL | Und Sie sind mit den Jahren ein wahrer Joyce-Erforscher geworden.

FS | In der Forschung, wo ich mich eifrig umsah, war über *Finnegans Wake* nicht viel geleistet worden, aber ich stieß dann auf einen James Atherton in Wigan, dessen Aufsätze ich lesen wollte. Mein Brief fand ihn, und in seiner Antwort schlug er mir vor, Schweizer Anspielungen in *Finnegans Wake* zusammenzustellen. Ohne ihn wäre ich vielleicht nie darauf gekommen, selbst aktiv Forschung zu betreiben. So bin ich mit anderen in Verbindung gekommen. Denn wer auf etwas abfährt, findet immer Gleichgesinnte. Es entstand bald eine kleine Gruppe von vielleicht sechs Personen, die sich mit Glossen und kleinen Einsichten brieflich austauschten. Ich habe dann meinem Freund Clive Hart in England eine Art Bulletin zum Verschicken ►

* Die Stelle in *Finnegans Wake* lautet:

«When every scolderymeid shall hold every yardsculion's right to *stimm* her *uprecht* for whimsoever ...»
Worin unter verschiedenen fraulichen und erotischen Anliegen auch das Wort «Stimmrecht» aufscheint.





«Wer auf etwas abfährt,
findet immer Gleich-
gesinnte.»

► vorgeschlagen. Das wurde bald als *A Wake Newsletter* umgesetzt und am Anfang noch vervielfältigt an uns bekannte Joyceaner verschickt. Auf diese Weise war ich eigenartigerweise als Nicht-Akademiker bereits Mitherausgeber einer kleinen Zeitschrift.

JCL | Wie ging es weiter mit Ihrer «Wissenschaftskarriere»?

FS | Eine Folge war, dass ein junger Professor in Amerika, der ein *James Joyce Quarterly* herausgeben wollte, Verbindung aufnahm, sodass ich von Anfang an auch bei diesem neuen *James Joyce Quarterly* dabei war. Das führte zu einer Reihe von Publikationen, was besonders Akademiker in Amerika beeindruckt haben musste und wohl zur Annahme verleitete, ich – ein Außenseiter – stände mitten im akademischen Betrieb. Im Grunde bin ich immer Amateur geblieben. Der ist nicht an interne Spielregeln gebunden, sondern kann sich unbeschwert auf das ihm Wichtige konzentrieren und Überflüssiges weglassen.

Erst viel später habe ich gemerkt – man kennt ja seine eigenen Motive kaum –, dass ich eigentlich immer die Freude der Leser anregen will. Was mir Spaß gemacht hat, soll auch anderen Spaß bereiten.

Dazu kam, dass Zürich – mit Flughafen und mitten in Europa gelegen – eine ideale

Joyce-Stadt ist, die von vielen Akademikern besonders aus Amerika besucht wurde. Einmal kam der Herausgeber des *James Joyce Quarterly* zu Besuch, und wir stellten fest, dass wir beide zur selben Zeit nächstes Jahr um den Bloomsday herum in Dublin sein würden. Und so kamen wir zu später Stunde auf die Idee, eine Tagung in Dublin ins Leben zu rufen – ein *Joyce Symposium*. Das haben wir großspurig angekündigt, und tatsächlich fanden sich im Juni 1967 über 80 Leute zum ersten Anlass zusammen. Für die Einheimischen in Dublin waren wir bestenfalls Freaks, die großes Aufheben um diesen Joyce machten, der erst viel später massiv vom Tourismus ausgewertet wurde. Uns selber gefiel es so gut, dass wir beschlossen, das Symposium alle zwei Jahre zu wiederholen. So wurde es zur Institution. In diesem Juni wird das 26. Symposium in Antwerpen wiederum etwa 200 bis 300 Forscher, Akademiker und Liebhaberinnen zusammenbringen.

JCL | Parallel dazu hatten Sie aber immer noch Ihren Brotberuf als Korrektor ...

FS | ... ja, es war zwar öde, aber ich habe mich einfach nicht getraut, mich beruflich zu verbessern. Dann gab es noch diese deutschen Joyce-Übersetzungen von Georg Goyert, und ich habe mich recht früh mit der Übersetz-

barkeit befasst. Als der Suhrkamp Verlag die Joyce-Rechte übernahm, plante er mit Klaus Reichert als Herausgeber die Frankfurter Gesamtausgabe. Mir kam ein Innenlektorat zu, die Koordination und die Durchsicht aller Übersetzungen. Hans Wollschläger wurde mit dem *Ulysses* betraut. So haben wir jahrelang über den Wortlaut korrespondiert (ein umständliches Verfahren über die Post), wobei ich als Zubringer diente. 1975 kam dann der neue deutsche *Ulysses* heraus und wurde über Nacht zur Übersetzung des Jahrhunderts hochstilisiert. Sie hat große Qualitäten. Über Wollschläger bin ich für eine Weile zum Diogenes Verlag gekommen. Und danach kam vieles in Bewegung: Damals führte ein Schweizer in Irland verschiedene Hotels, der bei einer Auktion die Einrichtung der «Jury's Bar» in Dublin (im *Ulysses* erwähnt) kaufte und mit dem Namen «James Joyce» nach Zürich brachte. Eine Schweizer Bank hat das Ganze übernommen und als «James Joyce Pub» eröffnet, gar nicht weit von der heutigen Stiftung entfernt. Als ich meine Stelle im Verlag verlor, wurde der Schweizer Bankgesellschaft angetragen, meine ansehnliche Joyce-Bibliothek als Stiftung einzurichten. Das geschah zu einem idealen Zeitpunkt. Heutzutage würde eine Bank ein derartiges Unterfangen kaum auch nur erwägen.

JCL | Das waren noch die Achtzigerjahre?

FS | 1985 gründete die Bank, heute UBS, die *James-Joyce-Stiftung*. Sie hat uns jahrelang unterstützt. Ein führender Generaldirektor der alten Schule sammelte auf hoher Ebene Beiträge, sodass wir mit einem bescheidenen Kapital recht gut leben konnten, bis hin zum Bank-Crash von 2008 mit den prekären Folgen. Ein paar Jahre lang ist die Stiftung noch gesichert, die weitere Zukunft ist ungewiss. Leider gehört Fundraising nicht zu meinen Stärken.

Evelies Schmidt | Was wird in der Stiftung denn getan?

FS | Wir haben hier mehr Bücher und Unterlagen, Dokumente und Briefe zu Joyce, als sonst wo zu finden sind. Wir bieten wöchentlich Gruppenlektüren der «schwierigen» Bücher an, *Ulysses* und *Finnegans Wake*, zurzeit vier, als unentgeltlichen Dienst an der Allgemeinheit. Zürich hat damit vermutlich den höchsten Prozentsatz von Einwohnern, die *Ulysses* wirklich gelesen haben. Dazu organisieren wir Vorträge und vergeben Stipendien, sodass Studenten ein oder zwei Monate unter idealen Umständen über Joyce arbeiten können. Über die Jahre hatten wir schon achtzig Studenten und Forscherinnen aus der ganzen Welt. – So vieles ist eigentlich

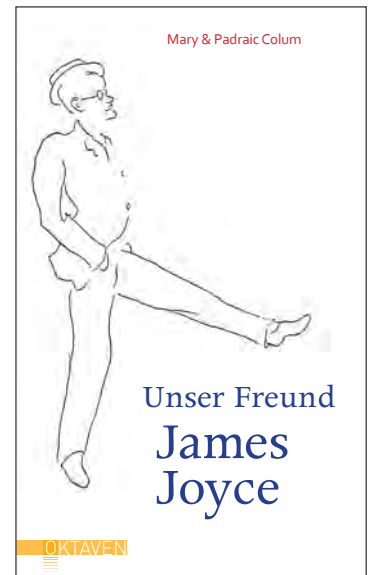
von selbst entstanden – und oft nicht durch eigene Planung. Darum habe ich mich auch immer dagegen verwahrt, mich Joyce «gewidmet» zu haben. Gewidmet wurde überhaupt nichts, der Ausgang war einfach eine willkommene Beschäftigung und Ablenkung, die nun zum Glück ihre Früchte gebracht hat.

ES | Sie sagen, es war eine Ablenkung, aber offensichtlich war es auch eine Freude. Wo kommt die Freude her? Oder, was für ein Leser muss man sein, um diese Freude zu entwickeln? Es ist ja ein sehr anregender, offener Prozess, Joyce zu lesen.

FS | Offenbar hatte ich eine (aber lediglich passive) Affinität zu Joyce. Das machte mir Freude. Ich habe mich immer mit der Sprache beschäftigt, war immer fasziniert von dem, was man mit der Sprache anstellen kann. Da war Joyce natürlich – ich gebrauche sonst keine Superlative – auf einsamer Höhe.

Und weil Sie so fragen: Kultur ist vielleicht ein bisschen für die, die es im Leben nicht recht hinkriegen. Das würde auf mich ziemlich zutreffen. Dazu kommt: Ich habe plötzlich gemerkt, dass man das, was man so für sich in einer Klausur tut, auch weitergeben kann. Es geht mir um den Zugang. Die Tür zu Joyce steht offen. Und ein Versuch, wie bei mir, könnte sich lohnen. 📖

Zürich James Joyce Foundation, Augustinergasse 9, 8001 Zürich | www.joycefoundation.ch



James Joyce höchstpersönlich

Joyce in jungen Jahren als Dubliner «Type», auffällig legendenumrankt, Joyce als Geschäftsmann, als Autor von *Ulysses* und *Finnegans Wake* in Paris, Joyce als Vater: in vielen Facetten tritt er vor Augen in diesen Erinnerungen seiner Freunde Mary und Padraic Colum, die oft überraschend und immer lebensnah sind. Dabei entsteht auch ein kräftiges Bild vom Dublin der Jahrhundertwende und seiner literarischen Szene.

*«Wer Joyce schon kennt, bekommt vielerlei lebendige zusätzliche Einblicke, für Anfänger ist **Unser Freund James Joyce** ein anregender, freundlicher Einstieg.»*

Fritz Senn

Mary und Padraic Colum

Unser Freund James Joyce

Mit einem Vorwort von Fritz Senn.

Aus dem Engl. von Klaus Pemsel

287 Seiten mit s/w-Fotos und mit farb.

Leosebändchen, gebunden, Fadenheftung

mit Schutzumschlag

€ 24,- (D) | ISBN 978-3-7725-3005-0

(e) auch als eBook erhältlich

Jetzt neu im Buchhandel!

www.geistesleben.com



KULTUR IST KEINE FRAGE DER GRÖSSE

Valletta – europäische
Kulturhauptstadt 2018

von Maria A. Kafitz (Text)
& Sebastian Hoch (Fotos)

Bin ich tatsächlich zu früh – oder wieder viel zu spät? Ist es wirklich erst 8:55 Uhr oder doch schon 12:37 Uhr? Der Blick auf das Uhrenpaar über dem Eingangportal der barocken St. Pauls Kathedrale in Malts ehemaliger Hauptstadt Mdina lässt mich kurz am eigenen Zeitgefühl zweifeln. Und dabei zugleich einer der vielen Geschichten des kleinsten und südlichsten europäischen Staates aufsitzen, dessen heutige Hauptstadt Valletta neben dem niederländischen Leeuwarden die diesjährige Kulturhauptstadt ist.

Meine Gastgeberin Joanna lacht, als ich ihr von meiner Zeitverwirrung erzähle. «Willkommen auf unserer Insel mit ihren hinter sinnigen Bewohnern. Sie werden sehen, es gibt viele Kirchen hier, die zwei Uhren und zwei Zeiten zeigen. Und das liegt nicht etwa

an einer verarmten Kirchenverwaltung, die kein Geld für notwendige Reparaturen hat. Nein, das hat Methode. Denn wenn der Teufel nicht weiß, welche Stunde es schlägt, dann kann er die armen Seelen auch nicht zur vorgesehenen Zeit zu sich holen.» Eine wahrlich raffinierte Idee!

Für andere findige Täuschungsmanöver bezüglich diverser Steuervermeidungstricks hat der nur rund 430.000 Menschen zählende Inselstaat, dessen Name vermutlich auf die punische Bezeichnung *malet* für «Zufluchtsort» zurückgeht, in den letzten Jahren jedoch deutlich weniger freudige Reaktionen erhalten. Und auch der Mord an der regierungskritischen Journalistin Daphne Caruana Galizia am 16. Oktober 2017 liegt noch wie ein schmutziger Schatten über dem sonst so sonnenreich strahlenden Land. «Wir haben hier leider noch einige dieser unsäglichen Machenschaften aufzuklären», bedauert Joanna. «Aber wir haben 2018 auch gute Gründe, ausgiebig zu feiern! Denn mit Valletta als Kulturhauptstadt Europas können wir Bewohnerinnen und Bewohner zeigen, dass wir so viel mehr als Anlegestellen für teure Jachten, dubiose Schließfächer und anonyme Briefkästen zu bieten haben!»

Oh ja, die kleine Insel – eigentlich sind es drei bewohnte (Malta, Gozo und Comino) und vier unbewohnte (Cominotto, Filfla, St. Paul's Island und Fungus Rock), die zusammen die Republik Malta bilden – hat in der Tat einiges zu bieten. Allein schon der Blick auf die lange Besiedlungsgeschichte und die zahlreichen Eroberungsversuche lässt erahnen, welche großen Begehrlichkeiten dieses kleine Land von Anbeginn weckte:

Die Phönizier und Karthager waren dort, zudem die Griechen und Römer, die Araber kamen und auch noch die Normannen. Alle haben sie Spuren hinterlassen. Alle prägten sie die Orte und die Sprache der Inseln, die ab 1530 unter der Herrschaft des souveränen Malteserordens erste Eigenständigkeit erlebten, 1814 jedoch britische Kolonie wurden und erst am 21. September 1964 die heutige Unabhängigkeit erlangten.

Doch die Geschichte reicht noch viel, sehr viel weiter zurück. Zurück in eine Zeit voller Mythen und Rätsel. Wann genau und wie die ersten Menschen nach Malta gelangten, ist hierbei wissenschaftlich so umstritten, wie der strategisch günstig gelegene Inselstaat lange umkämpft war. Irgendwann aber muss es geglückt sein, denn die aus Stein errichteten und in ihn gemeißelten Zeugnisse uralter Kulturen haben beeindruckende Zeichen hinterlassen. So etwa im malerisch auf einem Hochplateau über dem Mittelmeer gelegenen Tempelkomplex *Hagar Qim*, entstanden zwischen 3600 und 2500 v. Chr., oder

in den Tempeln von *Tarsien*, die ab 3250 v. Chr. errichtet wurden. Durch ihre formstarken Frauengestalten, die detailnahen Reliefdarstellungen von Tieren und die mit spiralförmigen Motiven und abstrakten Punktmustern geschmückten Altäre und Wände öffnen diese Monumente ein faszinierendes Fenster in eine schon damals kunstsinnige Vergangenheit.

Und was hat die Gegenwart Maltas im Kulturhauptstadtjahr und über dieses hinaus zu bieten? «Ich sage gern, dass Valletta so eine Art Vorgänger der Europäischen Union war – vor 450 Jahren bereits. In Malta haben wir dieses Modell schon lange, dass unterschiedliche Menschen aus unterschiedlichen Kulturen mit unterschiedlichen Religionen zusammen leben, arbeiten und etwas Produktives leisten», erklärt Vallettas Bürgermeister Alexiei Dingli. Diese Idee des besonderen Einzelnen im vielfältigen Ganzen soll aber nicht nur im Jahr 2018 in zahlreichen Ausstellungen, Konzerten, Diskussionsforen und Festen spürbar sein, sondern mindestens weitere 450 Jahre das Leben positiv anregen.

Was im Januar mit einem ausgelassenen Fest und reichlich Feuerwerk begann – Letzteres ist übrigens selbst für die kleinsten Dorffeste auf den Inseln typisch und unerlässlich –, durchzieht nun wie eine Kulturwelle nicht nur die Hauptstadt, sondern breitet sich über die ganzen Inseln aus. «Zehn Jahre hat das Land auf diesen Moment hingearbeitet», erzählt Bürgermeister Dingli. «Uns geht es nicht nur um Valletta, sondern um ganz Malta.» Und auch der Leiter des Kulturhauptstadtjahres, Jason Micallef, betont: «Das Programm wurde gemacht, um Verbindungen zu schaffen, Ideen auszutauschen, Ideologien zu überwinden und um Freude zu bereiten – überall im Land.»

Einen der imposantesten Gebäudekomplexe hat dennoch die seit 1980 zum *Unesco*-Weltkulturerbe zählende, überaus lebhafteste Hauptstadt erhalten, in deren steilen Straßenschluchten und Altstadtgassen fast jedes Haus mit seinen charakteristischen Holzveranden unter Denkmalschutz steht: Stararchitekt Renzo Piano hat das alte ▶



- Stadttor durch zwei kühne Quader ersetzt, die sich in ihrer Farbigkeit und Formgebung als ruhiger Kontrapunkt überaus harmonisch ins bunte Stadtbild und den anschließenden Platz rund ums neue Parlamentsgebäude mit seiner wabenartigen Fassade einfügen.

Burg- und Festungsmauern der Gegenwart – standhaft und doch offen – hat Renzo Piano zusammen mit dem maltesischen Architekten Konrad Buhagiar geschaffen und dabei ganz bewusst die Geschichte Vallettas einbezogen. Der Name geht zurück auf den Großmeister des Malteserordens Jean Parisot de laVallette, der 1566 den Grundstein für die Stadt gelegt hatte und sie zu einer der bestgesicherten der Welt, umgeben von einem Ring aus Bastionen, ausbauen ließ.

Doch nichts ist ewig – und nichts im Lauf der Geschichte vor dem Vernichtungswillen anderer wirklich gefeit, und so wurde auch die nahe dem Parlament gelegene Oper im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört. Aber auch hierfür haben Piano und Buhagiar eine eindruckliche Lösung gefunden: Sie verwandelten die Oper in ein Freilichttheater – und so klingen nun zwischen den Resten alter Säulen in der Dämmerung die Arien bis hinunter zum Meer.

«Die neue Oper liebe ich ja besonders», schwärmt Joanna, der ich unbedingt das neue Programm mitbringen soll, «aber nicht alle waren anfangs von der Idee begeistert. Doch ist das nicht immer so, wenn etwas verändert werden soll? Da unterscheiden wir uns auf

Malta von keinem anderen Ort der Welt. Das neue «Operngebäude» wäre ohne die Ernennung Vallettas zur Kulturhauptstadt – wie anderes in den letzten Jahren auch, ob man's mag oder nicht – wohl nie in dieser Form realisiert worden.»

Eine andere der «Großinitiativen» zum Kulturhauptstadtjahr erwartet die Bevölkerung hingegen vorfreudig und voll Spannung: die Eröffnung des MUŻA, des Nationalen Kunstmuseums. Der Name ist eine Abkürzung des maltesischen Wortes *MUŻew Nazzjonali tal-Arti*. Gleichzeitig ist MUŻA aber auch eine Anspielung auf das maltesische Wort für Muse. Und diese soll möglichst alle küssen, wenn sie das Museum besuchen – so zumindest wünscht es sich der neue Direktor



Sandro Debono. «Dafür sorgen wir durch die Mischung aus alter und neuer Kunst, aus fundierten Erklärungen und neuen, interaktiven Vermittlungsformen, die den Besucher zum Mitgestalter machen. Unser Museum findet in der wunderschönen *Auberge d'Italie*, einem historischen Gebäude aus dem Jahr 1574, sein Zuhause, in dem einst die italienischen Ordensritter lebten. Ein gutes Omen, wie ich finde, denn die italienische Lebenslust ist auch uns hier auf Malta nicht fremd, und wir wollen sie auf die Kunstvermittlung übertragen.» Außerdem, und darauf legen alle Projektverantwortlichen großen Wert, soll das MUŻA umweltfreundlich sein, seinen Energiebedarf vollständig durch erneuerbare Energiequellen decken und ein

überzeugendes Beispiel für die Umgestaltung und Neunutzung eines historischen Gebäudes werden. Ich traue ihnen zu, dass all die gefassten Pläne (der Eröffnungstermin ist für Ende Mai, Anfang Juni 2018 geplant) Wirklichkeit werden, und freue mich schon heute auf meine nächste Maltareise und einen Besuch in der zum Museum verwandelten *Auberge d'Italie*. ■

Informationen rund ums Kulturhauptstadtjahr sind zu finden unter: www.valletta2018.org und www.visitvalletta.de

Für einen kurzweiligen und dennoch fundierten Eindruck von Land und Leuten, über Sitten und Sehenswürdigkeiten sei das lesenswerte Buch von Agnes Imhof, *Gebrauchsanweisung für Malta: mit Gozo und Comino* (Piper Verlag), gerne empfohlen.

Wer in L-Isla, einer der *Three Cities*, die zur Verteidigung des *Grand Harbour* gegenüber von Valletta gegründet wurden, an der Spitze der dortigen Bastion den Beobachtungsposten *Il Gardjola* besucht, hat nicht nur einen berauschenden Blick auf die Hauptstadt und den Hafen, sondern findet zugleich einen Turm der besonderen Art: einen mit Ohren, Augen und einem Kranich. Hören, sehen und aufmerksam die Umgebung wahrnehmen – was einst als Zeichen der Feindabwehr in Stein gemeißelt wurde, kann heute Anregung zum wachen Erkunden dieses und aller anderen Orte der Welt sein!



Altern mit Augenzwinkern

Ein Gästehaus in Florida, eine Handvoll Rentner am Ziel ihres Lebens und in Erwartung des Unausweichlichen. Als Kontrast dazu: ein junges Paar voller Lust aufs Leben. Ein Fundus an kräftig skizzierten Charakteren trifft aufeinander, überzeugend, skurril, lebensnah, jeder ein faszinierendes Original. Treffsicher und humorvoll, mit der ihr eigenen feinen Beobachtungsgabe erforscht Tove Jansson das Phänomen des Alterns. Das Resultat ist ein literarisches Juwel zu einem zeitlos aktuellen Thema.

«Janssons Prosa ist bewundernswürdig: Sie ist bedingungslos, durchdacht und ästhetisch so sicher, dass es einem den Atem verschlägt.»

Daily Telegraph

Tove Jansson

Stadt der Sonne

Roman | Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer
208 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 21,- (D) | ISBN 978-3-8251-5129-4

☞ auch als eBook erhältlich

Jetzt neu im Buchhandel!

www.urachhaus.de

Nanu, was ist das? Wohin das wohl führt ...



Warten. Geduldig warten – das kann nicht jeder. Schon gar nicht Ossip, der mindestens so neugierig und abenteuerlustig zu sein scheint, wie seine rote Mütze lang und spitz ist. Und als er eines Tages doch warten muss, da entdeckt er einen roten Faden. Wohin der wohl führt ... ?

In ihrem neuen Bilderbuch lässt Annemarie van Haeringen den kleinen Ossip am roten Faden der Fantasie über die Seiten spazieren, fliegen, paddeln und auch direkt auf ihrem eigenen Zeichentisch landen, an dem schon so viele hinreißende Bilderbücher und Geschichten entstanden sind.

Annemarie van Haeringen: **Ossip und der rote Faden**

Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.

32 Seiten, gebunden

Format: 23,6 x 28,6 cm

€ 16,- (D) | ISBN 978-3-7725-2838-5

Jetzt neu im Buchhandel!

www.geistesleben.com

Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen



GLEICHGEWICHT AM HIMMEL UND AUF ERDEN

von Wolfgang Held

Wenn die Sonne am Abend im Nordwesten untergeht, dann hebt sich zur gleichen Zeit im Osten die Waage mit Jupiter über den Horizont. Anschließend wandert das Bild mit Jupiter die ganze Nacht übers Firmament.

Es lohnt sich, immer wieder zu Jupiter zu blicken, denn der Wandler zieht im Juni langsam an Alpha Librae, dem Hauptstern der Waage, vorbei. Diese Bewegung geschieht rückläufig, denn der ferne Planet wird gegenwärtig in seinem Umlauf um die Sonne von der Erde überholt. Deshalb scheint vom irdischen Standpunkt der Planet für einige Monate rückwärts zu laufen.

Jupiter steht Anfang Juni beim hellen Stern der Waage, kommt dann nach einigen Wochen weiter rechts vom Stern zum Stehen und wandert daraufhin wieder auf die Waage zu. Mitte August ist Jupiter schließlich erneut enger Nachbar des Waage-Sterns.

Während in anderen Fällen Planet und Sternbild im Hintergrund einen entgegengesetzten Ausdruck haben und sich so Stern und Planet widersprechen, fügen sich hier Planet und Sternbild organisch zusammen. Die Ruhe und Souveränität, die Jupiter als größter Planet ausstrahlt, spiegeln sich in der einfachen rechtwinkligen Geometrie des Tierkreisbildes Waage wider. Jupiter repräsentierte in der Antike die Kraft des Denkens und Erkennens. Damit werden ihm Eigen-

schaften zugesprochen, die zugleich Attitüden der Sonne sind. Tatsächlich ist Jupiter der Sonne verwandt. Denn mit 16 Monden in geordneten vier Bahnen erinnert das Jupitersystem an die Sonne mit den sie umkreisenden Planeten. Die Jupitermonde repräsentieren dabei das, was im Sonnensystem die Planeten sind. Und noch mehr als das: Was auf der Erde als Vulkanismus, Plattentektonik und Atmosphäre, also als Eigenschaften eines lebendigen Planeten, vereint ist, das ist auf den Jupitermonden verteilt vorhanden. So findet man auf dem Mond Io beispielsweise Vulkane, auf dem Mond Europa dafür einen großen Eispanzer. Dieses Eis verleiht diesem Mond übrigens ein Rückstrahlvermögen, sodass er alle anderen Monde im Planetensystem überstrahlt. Ganymed, der größte Mond im Planetensystem, besitzt sogar ein erdähnliches Magnetfeld und eine Atmosphäre. All diese Welten kreisen um Jupiter und machen ihn deshalb zu einer kleinen Sonne.

Jetzt zieht also Jupiter am hellsten Stern der Waage vorbei und regt so dazu an, die Beziehung von Denken (Jupiter) und Gleichgewicht (Waage) zu untersuchen. Tatsächlich ist es die Fähigkeit des Denkens, die menschliche Seele in eine ruhige, gelassene Lage zu bringen. «Audiatur et altera pars» / «Auch die andere Seite sollte gehört werden», das besagt

ein Grundsatz des römischen Rechts und meint damit nicht nur, die Stimme des anderen gelten, sondern dessen Position in sich selbst hörbar werden zu lassen. Die verschiedenen Gesichtspunkte sollen so in sich selbst ins Gespräch kommen können.

Diesen inneren Dialog nicht als Streit, sondern als Ausgleich der Kräfte zu entwickeln, ist die Grundlage für ein inneres Gleichgewicht. Niels Bohr, der dänische Physiker und Nobelpreisträger, übertrug eine Einsicht der Quantenphysik aufs Leben: Das Gegenteil von etwas Richtigem sei falsch; aber wenn etwas wahr sei, dann sei das Gegenteil davon meistens auch wahr. – So ist der Mensch zwar die Krone der Schöpfung, zugleich aber auch die Gefährdung und Schwäche der Schöpfung; es erziehen die Erwachsenen die Kinder, und zugleich erziehen die Kinder die Erwachsenen.

Die Kraft des Denkens vermag die Gegensätze ins Gleichgewicht zu bringen. Jede griechische Plastik mit Stand- und Spielbein bringt diese Fähigkeit des Denkens ins Bild. Albert Einstein erklärt den Gedanken kurz und prägnant anhand des Fahrradfahrens: «Das Leben ist wie ein Fahrrad, man muss sich vorwärts bewegen, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren.» Auch das kann man am Himmel sehen, wenn sich Jupiter durch die Waage bewegt. ■





VOM PHANTOM ZUR WELTBÜRGERIN

Zum 50. Todestag von Helen Keller

von Martin Lintz

Stille. Kein Laut dringt in die tonlose Welt. Und dauerndes Dunkel – ohne Lichtschimmer, ohne eine Farbe, eine Gestalt, ein Lächeln. In diesem Zustand lebt das Mädchen, das am 27. Juni 1880 in Tuscumbia, Alabama, geboren wurde, seit seinem zweiten Lebensjahr. Mit 19 Monaten erkrankt Helen Keller, bis dahin ein gesundes Kind, an Meningitis und wird blind, taub und stumm. Ihre Entwicklung stagniert. Nur durch Tasteindrücke kommt sie noch mit den Menschen in Berührung.

Aber wie können ihre Eltern und Verwandten ohne Sprache, ohne Gesten überhaupt zu ihr vordringen, mit ihr kommunizieren, ihr etwas beibringen? Und wie soll sich ein Kind ohne Gehör und Sehsinn ausdrücken, Dinge und Gefühle benennen, Vorstellungen entwickeln und denken lernen? Das alles ist nicht möglich. Helen befindet sich jahrelang in einem dumpfen Kerker, einer nebulösen, wortlosen Welt, aus der sie kaum mit der Außenwelt in Kontakt treten kann. Später schreibt sie, sie habe als «Phantom in einer Nicht-Welt» gelebt.

Das Jahr 1887 bringt die Wende. Und es sind gleich zwei Wendepunkte, die ihr Leben komplett verändern. Am 3. März trifft die zwanzigjährige Anne Sullivan, Absolventin einer Blindenschule – sie war selbst nahezu

blind gewesen und konnte erst mit 15 nach mehreren Augenoperationen leidlich sehen – als Privatlehrerin für Helen in Tuscumbia ein. Sie soll versuchen, was bislang fast nie gelungen ist: einem taubblinden Menschen Verständigungsmöglichkeiten zu geben. Helen Keller hat das Ankunftsdatum immer dankbar als «Geburtstag meiner Seele» bezeichnet.

Bereits einen Monat später ereignet sich am Pumpenhäuschen des Anwesens der zweite Wendepunkt ihres Lebens: Sie begreift, dass jedes Ding einen Namen hat. Mit dem Fingeralphabet (hierbei wird jeder Buchstabe in Form eines Zeichens in die Handfläche der blinden Person gemalt) versucht Anne von Anfang an einen Zugang zu ihrer kleinen Schülerin zu gewinnen; sie gibt ihr vertraute Gegenstände und zeichnet die entsprechenden Buchstaben in ihre Hand. Und tatsächlich geschieht am 5. April das Wunder: Als Anne ihr kaltes Wasser über die Hand pumpt und zugleich dauernd w-a-t-e-r buchstabiert, wird Helen blitzartig klar, dass beides unmittelbar zusammengehört; was ihr in die Hand geschrieben wird, bezeichnet genau dieses erfrischende, rinnende Etwas. Alles lässt sich benennen! Das, so dämmert ihr, ist der Schlüssel zur Welt.

Wenig später verlassen zwei glückliche Menschen, die sich gegenseitig «Helen» und

«Teacher» nennen, das Pumpenhäuschen. Mit unerschöpflichem Worthunger verlangt das Mädchen in der Folgezeit nach immer neuen Namen; die unzähligen Berührungen auf ihrem Handteller verwandeln sich in magische Symbole, die ihr das Leben erschließen.

Möglich ist das nur durch Annes erfindungsreichen, unkonventionellen Unterricht, der die geniale Pädagogin in ihr verrät. Pausenlos ist sie für das Kind da, macht es in jeder erdenklichen Situation und mithilfe aller erfahrbaren Sinneseindrücke des Tastens, Riechens, Schmeckens und der Bewegung mit den vielfältigen Aspekten des Lebens vertraut. Auch die Gefühlswelt – die eigene und die der Mitmenschen – muss Helen teilweise erst verständlich gemacht werden, indem sie etwa lernt, wie sich Freude und Lachen unter anderem in ausgelassenen Bewegungen ausdrücken. Unendlich schwer ist ein solches Unterrichten; was es heißt, unter diesen Bedingungen von Substantiven zu Adjektiven, zu Verben, Fragewörtern, Abstrakta, dann zu ganzen Sätzen und zusammenhängenden Gedanken überzugehen, lässt sich nur erahnen.

Doch das Ereignis am Pumpenhäuschen ist der Ausgangspunkt einer unglaublichen Erfolgsgeschichte und eines beispiellosen Bildungswegs: Helen lernt lesen und schrei-

ben, verfasst Briefe, besucht die Blindenschule, vertieft sich in englische Dichtung, schreibt ihre Autobiographie, studiert Sprachen und Literatur an einem normalen College und macht als erster taubblinder Mensch ihren Hochschulabschluss. Immer an ihrer Seite: Anne Sullivan, selbstlos und geduldig, um ihr die Wissensfülle zu vermitteln und ihr alle nicht in Brailleschrift gedruckten Bücher per Fingeralphabet vorzulesen.

Mehr und mehr wird Helen auch öffentlich aktiv. Sie engagiert sich für die Belange der Blinden, macht Vortragsreisen, tritt der Sozialistischen Partei bei, sie kämpft für die Rechte von Frauen, Arbeitern und Afroamerikanern und stellt sich gegen den Eintritt der USA in den 1. Weltkrieg. Längst ist sie eine berühmte Persönlichkeit, steht mit Größen aus Kultur und Politik in Verbindung. Dann dehnt sie ihre Aktivitäten noch weiter aus und kümmert sich auch auf Übersee-reisen, die sie in viele Länder der Erde führen, um die Verbesserung der Lebenssituation von Blinden und Gehörlosen. Gegen Ende des 2. Weltkriegs und danach besucht sie Lazarette und gibt den verwundeten oder erblindeten Soldaten neue Perspektiven.

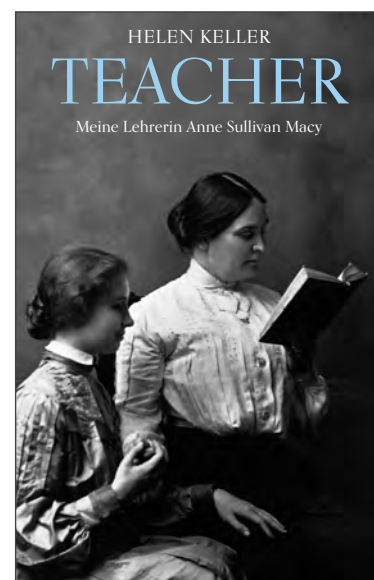
Wie ein roter Faden zieht sich ein Lebensmotiv durch ihre Biographie: die beharrliche Eroberung ihrer Umgebung in immer weiteren Kreisen, vom nahen Umfeld bis zum Besuch ferner Kontinente. Obwohl Helen das Außen nicht sieht und nicht hört, tritt sie unerschrocken aus der Isolation heraus und sucht die intensive Beziehung zu ihrer Umwelt und ihren

Mitmenschen. So kommen vielfältige und weitreichende Begegnungen zustande, kulturübergreifend. Vom Phantom zur Weltbürgerin – was für ein großer Bogen! Auf dieser Grundlage findet sie auch ihre Lebensaufgabe: den unermüdlichen Einsatz für Blinde in aller Welt, für Benachteiligte und Menschen in Not.

Und ein weiteres Motiv fällt auf: Ist sie zunächst ganz im dunklen inneren Kerker gefangen, in den kaum Sinneseindrücke gelangen und der nur ein vages Bewusstsein zulässt, lebt sie sich mehr und mehr in das helle Reich des Geistes ein. Was Gehör und Augenlicht ihr versagen, erschafft sich Helen Keller durch inneres Licht, das auch nach außen strahlt. Mit immenser Vorstellungskraft und Reflexion macht sie sich ein klares Bild von der Welt. Sie lauscht der Musik durch deren Schwingungen, ertastet Kunstwerke, spürt die Stimmung der Orte, an denen sie sich aufhält. Ihr reiches Gedankenleben und ihr Einfühlungsvermögen zeigen sich vielleicht am deutlichsten in dem Porträt, das sie von ihrer geliebten Lehrerin zeichnet; ihr Buch *Teacher* ist die beeindruckende Darstellung einer großen Erzieherpersönlichkeit – und zugleich ihrer eigenen geistigen Entwicklung. So ist Helen Kellers Leben auch ein Triumph des Geistes über enorme Einschränkungen.

Am 1. Juni 1968, mit fast 88 Jahren, stirbt die taubblinde Schriftstellerin und Vorkämpferin der Blindenbewegung. Sie tritt ein in die Welt des Lichtes – davon war sie selbst fest überzeugt. ■

Martin Lintz, geboren 1963, studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Tübingen und Heidelberg und arbeitet seit vielen Jahren als Lektor im Verlag Freies Geistesleben, wo er u.a. auch das Buch von Helen Keller, *Teacher. Meine Lehrerin Anne Sullivan Macy*, betreute. Das Foto links zeigt Helen Keller mit ihrem geliebten Hund Phiz. Aus: Helen E. Waite, *Öffne mir das Tor zur Welt. Das Leben der taubblinden Helen Keller und ihrer Lehrerin Anne Sullivan*, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2016.



Ein bewegendes Zeugnis

Teacher ist das persönlichste Buch der taubblinden Schriftstellerin Helen Keller, in dem sie über das Leben und die Erziehungsarbeit ihrer Lehrerin Anne Sullivan berichtet – und zugleich über ihre eigenen Erlebnisse und ihre Entwicklung an der Seite dieser Persönlichkeit. So gibt dieses Buch auch einen eindrucksvollen Einblick in Leben und Werk Helen Kellers.

«Teacher verhalf mir zu einem erfüllten Leben, weil sie von dem Glauben durchdrungen war, dass in jedem menschlichen Wesen Fähigkeiten verborgen sind, die darauf warten, entdeckt zu werden.»

Helen Keller

Helen Keller: **Teacher. Meine Lehrerin Anne Sullivan Macy.**
Aus dem Englischen von Monika Pasch.
Neuausgabe (3., um zahlreiche Anmerkungen und eine Zeittafel erweiterte Auflage)
276 Seiten, mit s/w-Fotos, gebunden mit Schutzumschlag
€ 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-2768-5
☎ auch als eBook erhältlich
Jetzt neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com

JUNI



Otto Ubbelode: Wittelsberg und Amöneburg, Federzeichnung
«Ring um Marburg», 1907

«Und es gibt so viele Geschichten zu erzählen, zu viele, solch ein Übermaß an ineinander verwobenen Leben, Ereignissen, Wundern, Orten, Gerüchten, solch ein unentwirrbares Gemisch aus Unwahrscheinlichem und Alltäglichem! Ich habe Leben verschlungen; und um mich, nur mich allein, kennen zu lernen, müssen Sie auch das Ganze verschlingen. Verzehrte Massen drängen und schieben in mir; und um mich von der Erinnerung an ein großes weißes Laken geleitet, in dessen Mitte ein annähernd rundes Loch mit einem Durchmesser von ungefähr fünfzehn Zentimetern geschnitten worden war, an den Traum von diesem löchrigen, verstümmelten Leinenviereck geklammert, das mein Talisman, mein Sesam-öffne-dich ist, muss ich mich an die Arbeit machen, mein Leben von dem Punkt an neu zu schaffen, an dem es wirklich begann ...»

Salman Rushdie, Mitternachtskinder

Roman. Deutsch von Karin Graf
btb 2014

* Salman Rushdie, * 19. Juni 1947 in Bombay
Mein Jahrhundertbuch, hrsg. von Iris Radisch,
Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 2000.

SO 27
☾ 21^h

9. Woche nach Ostern

☉ 04:16 / 20:23
☾ 17:55 / 03:42

Trinitatis

MO 28
☾ 18^h

KW 22

DI 29
○ Vollmond 15:20

In Kroatien Nationalfeiertag.

MI 30

DO 31
1868 Erstes Bahn-Rad-Rennen der Welt in Paris.

Fronleichnam

in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und im Saarland sowie in Österreich ges. Feiertag

FR 01
☾ 2^h, ☾ 18^h
1968 Helen Keller † in Easton/Connecticut, amerik. Schriftstellerin und Feministin (* 27.06.1880 in Tuscumbia/Alabama). Mit 19 Monaten erkrankte sie schwer und wurde blind und taub. Sie war die erste Taubblinde, die ein Hochschulstudium absolvierte.

SA 02

In Italien Nationalfeiertag (1946 Republik).

Unser Freund James Joyce 6:

«Den Roman des 20. Jahrhunderts haben Joyce, Proust und Kafka erfunden. Ich stelle Joyce' *Ulysses* (1922) obenan, teils, weil er den überwältigenden sprachlichen Reichtum und die unablässige Aufmerksamkeit zeigt, die auch Proust einsetzt, aber ein sehr anderes eigenes Universum damit erschafft; und dann auch, weil er etwas Kafkaeskes hat, eine Fähigkeit, die wirkliche Welt metaphorisch werden zu lassen, ohne ihr die Realität zu nehmen. Als Romanschreiber muss man sich vom *Ulysses* erst wieder erholen, sonst findet man keine eigene Stimme, aber James Joyce ist der Picasso der Literatur; nach ihm kann man unmöglich schreiben, ohne von ihm beeinflusst zu sein.»*

SO 03
☾ 11^h

10. Woche nach Ostern

☉ 04:10 / 20:31
☾ - / 08:20

MO 04

KW 23

DI 05

In Dänemark gesetzl. Feiertag (1849 Grundgesetz).

MI 06

● Letztes Viertel
1868 Robert Scott *, engl. Polarforscher († 29. März 1912 auf dem Ross-Schelfeis, Antarktis).
1944 D-Day: Landung der Alliierten in der Normandie.
1968 Robert F. Kennedy ermordet, amerik. Politiker (* 20.11.1925).

DO 07

FR 08
1768 Johann Joachim Winckelmann † (ermordet), dt. Archäologe (* 09.12.1717).

SA 09

68 Nero †, röm. Kaiser (* 15.12.37).

SO 10

11. Woche nach Ostern

☉ 04:06 / 20:37 In Portugal Nationalfeiertag
☾ 02:32 / 16:13 (Todestag von Luís de Camões 1579 o. 1580)

MO 11

KW 24

☾ 24 6^h

DI 12

Vor 33 Jahren (1985) starb der am 4. Sept. 1892 in Wiesbaden geborene Philosoph Helmuth Plessner in Göttingen. 1928 erschien sein Hauptwerk «Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie». Er prägte den Begriff Deutschlands als «verspätete Nation». In Russland Tag der Staatssouveränität (1990).

MI 13

● Neumond 20:43

DO 14

☽ 19^h, ☽ 19^h
1868 Karl Landsteiner * in Wien, Bakteriologe, Mediziner, Biologe, Nobelpreisträger († 26.06.1943 in New York City).
Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft in Russland (Endspiel 15. Juli).

FR 15

SA 16

☿ 3^h, ☽ 13^h, ☽ 22^h
Bloomsday: So wird der 16. Juni benannt und gefeiert nach der Hauptfigur Leopold Bloom in dem Roman «Ulysses» von James Joyce, da der Roman die Ereignisse eines einzigen Tages, dem 16. Juni 1904, in Dublin schildert.

SO 17

12. Woche nach Ostern

1818 Charles Gounod *, franz. Komponist († 18.10.1893).

☉ 04:05 / 20:41 In Island Nationalfeiertag
☽ 08:20 / 23:42 (1944 Ausrufung der Republik).

MO 18

KW 25

DI 19

MI 20

● Erstes Viertel

DO 21

Sommersonnenwende 11:07, ♀ 18^h
☽ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Krebs. Beginne mit der Monatstugend: «Selbstlosigkeit – wird zu Katharsis.»
♊ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Zwillinge.

FR 22

1918 Cicely Saunders * in London Barnet, Ärztin u. Begründerin der Hospizbewegung († 14.07.2005 in London Sydenham).

SA 23

☽ 24 22^h
In Schweden Mittsommertag.
In Luxemburg gesetzl. Feiertag (für den Großherzog).

SO 24

13. Woche nach Ostern

☉ 04:06 / 20:42
☽ 16:53 / 02:12 Johannes der Täufer

MO 25

KW 26

1868 Karl Klingspor * in Gießen, Schriftgestalter und Typograf († 01.01.1950 in Kronberg im Taunus).

In Slowenien u. Kroatien Nationalfeiertag (1991 unabhängig).

DI 26

1918 Peter Rosegger †, österr. Schriftsteller u. Dichter (* 31.07.1843).
1918 Ingeborg Weber-Kellermann *, dt. Ethnologin († 12.06.1993).

MI 27

☉ 14^h

Siebenschläfer

DO 28

☾ Vollmond 05:53, ☽ 5^h

FR 29

1968 Erstes kostenloses Rockkonzert im Londoner Hyde Park.

Petrus und Paulus, Apostel

SA 30

☾ 9^h

Redaktion: Lin

Abend am See.
Mit den Zweigen der Weide
ins Gleißeln hängen.

Ein Haiku von Volker Friebe

Der Lärm des Herzens. Haiku-Jahrbuch 2004. Haiku heute, Wolkenpfad, Tübingen 2005 | www.haiku-heute.de

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☽) und Opposition (☿) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☽) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.
Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeiten eine Stunde hinzuzufügen.



Die Haut – *Spiegel der Seele*

Lüder Jachens

Hautkrankheiten ganzheitlich heilen

aethera®

Lüder Jachens: Hautkrankheiten ganzheitlich heilen
4. überarb. Neuauflage | 231 Seiten, mit zahlr. Farbabb., kartoniert
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-8007-2

Die Haut ist nicht nur unser größtes Organ, das uns einen Schutz gegenüber der Außenwelt bietet. Sie bringt uns auch mit dieser Welt in Berührung – und auf diese Weise mit einer Fülle belastender Einflüsse unserer heutigen Umwelt. Zugleich ist sie ein Spiegel unseres Stoffwechsels, unseres Seelenlebens und unserer gesamten Konstitution. So facettenreich diese Zusammenhänge sind, so vielgestaltig sind auch die Erkrankungen der Haut und deren Ursachen.

Über 50 der wichtigsten Hautkrankheiten werden geschildert und Behandlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Dabei wird deutlich, wie wertvoll eine Erweiterung der Medizin hin zu ganzheitlichen Therapieansätzen gerade im Bereich der Hautkrankheiten ist.

WER MACHT HIER WAS?

von Monika Kiel-Hinrichsen



Martha klappt ihren Computer zu. Ihre Home-Office-Stunden sind um. Jetzt heißt es: Betten machen, Gemüse putzen, schnell die Wäsche aufhängen, den Müll rausbringen und den Tisch decken. Fünf Sets liegen bereits auf dem alten Holztisch. Heute holt Tim die Kinder vom Kindergarten und der Schule ab, das verschafft ihr die nötige Zeit für die Hausarbeit. Ihr leidvolles Thema, denn Tim und sie streiten immer wieder deswegen. Er hat einfach andere Vorstellungen von Sauberkeit und Ordnung – und auch sein Zeitmanagement in der Familie ist oft ein völlig anderes als bei seiner Arbeit im Labor. Gerade gestern hing der Hausseggen schief, weil Tim Martha einen «Feldwebel» genannt hat. Sie muss immer alles unter Kontrolle haben. Dabei kann sie in der Kindertagesstätte, die sie zusammen mit ihrer Kollegin Svantje leitet, gut loslassen. Die beiden Frauen teilen sich eine Stelle. Martha arbeitet von Montag bis Mittwoch und hat zusätzlich einen Home-Office-Tag.

Martha sieht Tims Qualitäten in ihrem Familienleben sehr genau. Mit großer Verlässlichkeit hält er ihre beiden Autos und die Fahrräder der Kinder mit ihnen gemeinsam in Ordnung und beschwert sich fast nie über den Müll, den die Kinder im Auto hinterlassen. Das kennt sie aus anderen Beziehungen anders. Auch das Einkaufen

bereitet ihm im Gegensatz zu ihr richtig Freude. Auch deshalb sieht sie schon mal über zu viel Chips und Limo hinweg.

Nach mehreren «Kampfjahren» um die finanziellen Belange ihrer Familie haben sie eine konstruktive Idee entwickelt: Alle 14 Tage setzen sie sich zusammen, um die Finanzlage zu besprechen, weil ein guter Überblick beiden als Kinder selbständiger Eltern sehr am Herzen liegt. Martha erinnert sich noch mit Schrecken an den Konkurs der Firma ihres Vaters und die Folgen. Zum Glück hat Tim sie in ihrer «alten Sorge» gut verstanden. Er ist auch derjenige, der sich um die Steuer- und Versicherungsangelegenheiten kümmert. Nur im Bereich der Termine für die Kinder hakt es noch bei ihnen.

Martha hat deshalb einen Familien-Terminplan an den Küchenschrank gehängt, um den Überblick über Arzt- und Geburtstagstermine, Sportveranstaltungen, Musikunterricht und Elternabende im Auge zu behalten. Ja – manchmal hebt sie sie mit Farbe besonders hervor, um auf diese Weise Tim ihren ganz alltäglichen «Terminwahn-sinn» zu demonstrieren. Denn Tim findet immer wieder, die Termine seien ihre Aufgabe, da sie ja nicht wie er ganztags arbeite!

Tim ist in einem Zahntechniklabor tätig. Sein Chef, selbst Vater von drei Kindern,

ist ein Verfechter der sogenannten «Work-Life-Balance» oder auch «Work-Family-Balance». Deshalb konnte Tim komplikationslos die Elternzeit wahrnehmen und genießt die Vorteile der gleitenden Arbeitszeit. Wenn aber ein «Notzustand» im Labor herrscht, ist es Tim, der selbstverständlich seine Ressourcen zur Verfügung stellt. Auf diese Weise ist es ein «Geben und Nehmen», denn erkrankt eines der Kinder, kann es auch Tim sein, der die «Krankenpflegerrolle» übernimmt. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie ihre Arbeitsteilung bilden die Basis für das Familienleben von Martha und Tim, und darin sind sie oftmals für ihre Freunde ein Vorbild.

Insgesheim weiß Tim natürlich, dass die Terminangelegenheiten der Kinder auch ihn angehen und deshalb hat er sich entschlossen, sich mehr gemeinsam mit Martha in der Schule zu engagieren. Damit will er sie beim nächsten Finanzgespräch überraschen. Und er weiß – das wird auch ihrer Partnerschaft gut tun! ■

Monika Kiel-Hinrichsen arbeitet in der Familien- und Paarberatung: www.kiel-hinrichsen.de
Zudem ist sie Autorin zahlreicher Ratgeber, so u.a. des Buches *BurnLong statt Burnout. Stress überwinden – gesund bleiben* (ISBN 978-3-8251-8010-2).

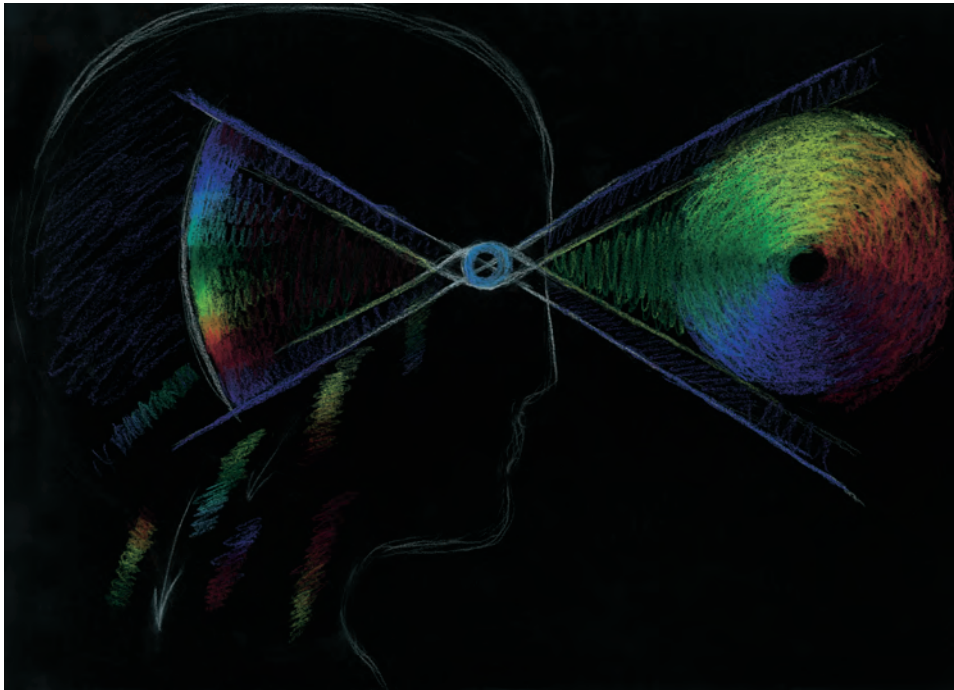


Bild: Anne Sommer-Solheim

DAS AUGE

Welches Licht wirkt auf den Leib?

Das Auge gleicht einer Kamera. So haben wir es schon in der Schule gelernt. In der Tat haben Auge und Kamera klare Linsen, um ein scharfes Bild der Außenwelt auf eine lichtempfindliche Schicht im Innern zu projizieren. Zur Regulation des Lichteinfalls gibt es mit Blende und Iris, welche die Pupillenweite verändern, in Kamera und Auge sehr ähnliche «Einrichtungen».

Dass eine Körpersubstanz ganz durchsichtig werden kann, ist erstaunlich. Dass sie es aber mehr oder weniger während des ganzen Lebens bleibt, ist noch bemerkenswerter. Viele Bereiche des Auges werden nämlich nach der Geburt nicht mehr erneuert. Der Kern unserer Augenlinse ist immer noch derselbe, der er zur Zeit unserer Geburt war.

Gewisse Veränderungen gibt es aber doch: Bei einem kleinen Kind lässt die Linse 80 % des kurzwelligen blauen Lichtanteils hindurch, die auf die Netzhaut fallen, bei einem 25-Jährigen sind es nur noch 20 %. Wenn wir das 60. Lebensjahr überschritten haben, ist die Linse schon erkennbar gelblich gefärbt. Die meisten Hochbetagten entwickeln schließlich einen «grauen Star», den

man auch «Katarakt» nennt, eine Trübung der Linse, die dazu führt, dass wir zunehmend blendungsempfindlicher werden, schlechter sehen und zuletzt der Augenarzt zu einem operativen Austausch der eigenen gegen eine klare Kunststofflinse rät. Das geht relativ einfach und gefahrlos – und viele Patienten berichten nach einem solchen Eingriff begeistert, dass sie nun auch alle Farben wieder viel klarer und lebendiger sehen. Die meisten Patienten sind recht zufrieden mit dem Ergebnis, aber ab und an berichtet einer auch, dass er sich gestört fühlt, weil er nun nicht mehr wie gewohnt in der Nähe und der Ferne scharf sieht, sondern für den Wechsel eine Brille benötigt. Den meisten seiner Altersgenossen passiert das schon viel früher, weil etwa ab dem 40. Lebensjahr die vorher durch im Auge gelegene Muskeln verformbare Linse immer starrer geworden ist, bis schließlich eine Lesebrille erforderlich wurde. Wenige können sich eine Linsenbeweglichkeit bis ins Alter erhalten, in dem eine Katarakt-Operation erforderlich ist, und sie erleben dann, dass eine Kunstlinse doch nicht ganz so gut ist wie diejenige, mit der wir geboren wurden.

von Markus Sommer

Eine klare neue Linse hat auch andere Nachteile: Man hat erkannt, dass mehr Patienten nach einer solchen Operation an einer Makuladegeneration erkrankten, einer typischerweise im höheren Alter auftretenden Netzhauterkrankung, die zur weitgehenden Erblindung führen kann. Man stellte fest, dass die im Lauf des Lebens sich einstellende gelbliche Verfärbung der Linse eine Art Schutzfilter darstellt, der dem Licht seine «Härte» nimmt und so die empfindliche Netzhaut schützt. Blaues und vor allem ultraviolettes, auch zum Sonnenbrand führendes Licht, wird nämlich von Gelb zurückgehalten.

Im Tagesverlauf fühlt sich Sonnenlicht nicht immer gleich an – und nicht nur Fotografen und Kameraleute wissen, dass das Licht am Morgen und Abend bei tiefstehender Sonne «weich» wird. Es erhält dann eine rötlichere Qualität, welche sich bis zum Morgen- und Abendrot steigert. Das harte und auch für die Haut besonders gefährliche Mittagslicht enthält dagegen besonders viel Blauanteile. Dieser Farbrhythmus scheint tief in unseren Organismus hinein zu wirken – und man erkennt daran, dass das Auge doch weit mehr als eine Kamera ist.

Natürlich sehen wir durch das Auge, aber die Lichtaufnahme wirkt auch ganz ohne bewusstes Sehen auf uns. Gezeigt hat das der Augenarzt Prof. Fritz Hollwich, der einst einen Patienten, der durch eine Kriegsverletzung des Sehentrums im Gehirn blind war, an einer Katarakt operierte. Natürlich war er nach der Operation so blind wie zuvor, aber er blühte auf, wurde kräftiger und fröhlicher, und seine zuvor quälenden Schlafstörungen vergingen. Laboruntersuchungen zeigten, dass auch seine Hormondrüsen besser funktionierten und die Hormonspiegel im Blut weniger starr, sondern lebendiger an den Tageslauf angepasst waren.

Das von unserem Auge aufgenommene Licht beeinflusst unseren Stoffwechsel und unser Hormonsystem, auch wenn wir es nicht bewusst sehen. So werden manche Hormone – wie die der Nebenniere – im Rhythmus des Tageslaufs so ausgeschüttet, dass sie unser Erwachen vorbereiten. Andere – wie das Melatonin der Zirbeldrüse, die tief verborgen im Gehirn liegt – werden dagegen nur in der Nacht abgegeben – und so reguliert dieses «Schlafhormon» den Schlafrhythmus. Sind wir vor dem Schlafengehen zu starkem und vor allem zu bläulichem Licht ausgesetzt, so wird weniger Melatonin gebildet und die Schlafdauer verkürzt sich. Viele Computer-Bildschirme und Smartphones haben ein recht bläuliches Licht, und so kann es den Schlaf beeinträchtigen, wenn wir vor dem Schlafengehen noch schnell unsere E-Mails durchsehen. Es gibt bereits Programme, welche die Farbe des Bildschirms der Tageszeit anpassen. Auch für die Raumbeleuchtung wird das mancherorts genutzt.

Ein Anlass für Fritz Hollwich, sich mit der Frage von Lichtwirkungen auf das Auge, die unabhängig vom Sehen selbst sind, zu beschäftigen, war die Tatsache, dass damals viele

fensterlose Fabrikgebäude und Schulen errichtet wurden und es dort zu auffallend vielen Krankheitstagen kam. Schon der Ersatz der sehr bläulichen Leuchtstoffröhren durch solche, die dem Tageslicht mehr ähnelten, führte zu einer Verbesserung. Er konnte auch nachweisen, dass die Aggressivität von Gefängnisinsassen sich verringerte, wenn man bläulich-weiße Leuchtstoffröhren durch natürlichere Lichtquellen ersetzte. Schon lange weiß man, dass Gefangene, die kein natürliches Licht bekommen, schließlich krank werden und früher sterben, weshalb der regelmäßige Hofgang, der einen Bezug zur natürlichen Sonne ermöglicht, eingeführt wurde. Dabei ist eben nicht nur die – ebenfalls bedeutende – Vitamin-D-Bildung durch Sonneneinwirkung auf die Haut wichtig, sondern auch die Tatsache, dass Licht, das wir durch die Augen aufnehmen, uns hilft, die inneren Rhythmen unserer Hormondrüsen und des Zusammenspiels unserer Organe zu stabilisieren.

Ebenso brauchen wir aber die Dunkelheit in der Nacht. Schon wenig Licht, das nachts unsere Augen trifft, kann – auch wenn wir es nicht bewusst sehen – die Melatoninbildung und unseren Schlaf stören und dadurch möglicherweise das Risiko für Krebs, Demenz und andere Erkrankungen erhöhen. Dies ist auch ein Problem der Schichtarbeit. Die Europäische Kommission hat daher einen Bericht zur Frage gesundheitlicher Wirkungen künstlicher Beleuchtung verfasst (*Health Effects of Artificial Light*).

In der Bibel heißt es in Lukas 11, 34: «Das Auge ist deines Leibes Leuchte. Wenn dein Auge klar ist, so ist auch dein ganzer Leib hell.» Dieser Satz regt zu vielfältigen Interpretationen an, er belegt aber vor allem ein altes Wissen von der Bedeutung des Lichts, das unser Auge aufzunehmen vermag. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung in den Bereichen Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.

Erfrischende Feuchtigkeit für trockene und gereizte Augen.

- Natriumhyaluronat stabilisiert den Tränenfilm
- Extrakt aus Wilder Malve wirkt beruhigend
- Befeuchtet lang anhaltend

Weleda – im Einklang mit Mensch und Natur

www.weleda.de

Medizinprodukt, Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

LIVIA BITTON- JACKSON 1000 Jahre



Was verbirgt sich hinter dem Titel meines Buches «1000 Jahre habe ich gelebt»? Wie ist er entstanden? – Am 30. April 1945 wurden meine Mutter und ich von der amerikanischen Armee aus der deutschen Gefangenschaft befreit. Ich weiß nicht, wohin die Deutschen uns in diesen letzten Kriegstagen schicken wollten, aber unsere Befreier holten uns aus den Viehwaggons, in die man uns eingepfercht hatte, und durchkreuzten ihre Pläne. Mehrere amerikanische Offiziere gingen in die nahe gelegene Stadt und holten Mitglieder der lokalen Elite aus ihren Häusern, um ihnen den schockierenden Anblick der wie Skelette aussehenden Häftlinge zu präsentieren, die neben den Gleisen lagen.

Eine Deutsche mittleren Alters kommt auf mich zu.
«Wir haben ja von nichts gewusst. Wir hatten doch keine Ahnung. Sie müssen mir das glauben. Haben Sie auch so hart arbeiten müssen?»

«Ja», flüstere ich.

«In Ihrem Alter war das sicherlich schwierig.»

In meinem Alter? Was meint sie damit?

«Wir haben kaum etwas zu essen bekommen. Es war schwierig wegen des Hungers, nicht wegen des Alters.»

«Ich meinte, es ist bestimmt besonders schwierig gewesen für ältere Menschen.»

Für ältere Menschen? «Was denken Sie, wie alt ich bin?»

Sie mustert mich zögernd. «Sechzig? Zweiundsechzig?»

«Sechzig? Ich bin vierzehn. Vierzehn Jahre.»

Sie schreit auf und bekreuzigt sich. Entsetzt und ungläubig geht sie wieder weg und verschwindet in der Gruppe der Seeshaupter Bürger. Da ist sie also, die Befreiung. Sie ist da. Ich bin vierzehn Jahre alt, und tausend Jahre habe ich gelebt.

So wurde der Titel meines Buches geboren. Schreiben ist für mich ein Grundbedürfnis. Wie Trinkwasser an einem heißen Sommertag. Wie frische Luft zum Atmen. Seit ich ein kleines Kind war, habe ich jeden Tag geschrieben, und mit acht Jahren begann ich, regelmäßig Tagebuch zu schreiben. Es verging kein Tag, ohne dass ich aufschrieb, was während des Tages geschah.

Selbst in den deutschen Konzentrationslagern gelang es mir immer wieder, einen Bleistift in meinem Schuh zu verstecken und irgendwie an Papier heranzukommen. So schrieb ich heimlich alles nieder, was ich tagsüber erlebt hatte, und hielt abends meine letzten Gedanken vor dem Schlafengehen schriftlich fest.

Meine erste große schriftliche Arbeit war meine Doktorarbeit über den Zionismus

in Ungarn zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In dieser Arbeit habe ich mich mit dem großen historischen Wandel in Ungarn beschäftigt, dessen Resultat zusammengefasst werden kann in der Aussage: Vom Judentum als Religion zur Nationalität. Das liegt nun schon viele Jahre zurück ... Meine Arbeit behandelte auch Leben und Werk Theodor Herzls, des modernen Propheten des Zionismus und des Staates Israel. Herzls Lebensgeschichte ist erstaunlich – und den wenigsten Menschen wirklich bekannt.

Mein nächstes Schreibprojekt war die Geschichte des tragischen Schicksals meiner Familie während des Zweiten Weltkriegs. Ich hatte das Glück, dass es in den USA von niemand Geringerem als dem Verlag der *New York Times* veröffentlicht wurde. Das Buch wurde in 11 Sprachen übersetzt, unter anderem auch ins Japanische, und wurde vielfach ausgezeichnet. Dadurch fühlte ich mich veranlasst, auch über die weiteren Etappen meines Lebensweges zu schreiben.

Heute lebe ich – nach vielen Jahren in den USA und 37 Jahren an der Universität von New York – in Jerusalem, von wo aus ich Ihnen diese Zeilen in meinem 88. Lebensjahr schreiben darf. ■ *Übersetzt von Michael Stehle*

Livia Bitton-Jacksons Erinnerungen *1000 Jahre habe ich gelebt – Eine Jugend im Holocaust* ist im Verlag Urachhaus erschienen (übersetzt von Dieter Fuchs, 254 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 22,- Euro, ISBN 978-3-8251-5158-4).

DER FALL

von Christa Ludwig

In seiner Predigt bei einer Trauung erzählte der Pfarrer von einer Besonderheit der afrikanischen Sprache Suaheli: Es gibt kein Wort für *haben* im Sinn von *besitzen*. Im Gegensatz zu dem vor ihm sitzenden Bräutigam könne ein afrikanischer Mann dieser Sprachgruppe daher niemals sagen: «Ich habe eine Frau.» Er wird immer sagen: «Ich lebe mit einer Frau.» Ebenso wenig würde er sagen: «Ich habe ein Haus.» Sondern: «Ich lebe in einem Haus.» So besitzt er auch kein Feld, keinen Hund, keinen Ochs – er lebt damit.

Ich war fasziniert, wollte mehr darüber erfahren, doch alle meine Recherchen über Suaheli haben diese besondere Sprachgruppe innerhalb des Kisuaheli nicht gefunden. Aber andere! Erstaunlich!

«Für jene, die glauben, dass ›haben‹ eine höchst natürliche Kategorie innerhalb der menschlichen Existenz ist, mag es überraschend sein, wenn sie erfahren, dass es in vielen Sprachen kein Wort für ›haben‹ gibt», schrieb der deutsch-amerikanische Philosoph Erich Fromm. – Wie ist es möglich, dass eine Sprache diesen für uns derart zentralen Inhalt nicht benennen kann? Das war so zum Beispiel im Keltischen, Gälischen. Wie lebten die Menschen damals? Und wieso findet sich dieser Mangel – wenn es denn ein Mangel ist – auch bei zwei heutigen Sprachen, und zwar in der EU?



Sprache ist immer Ausdruck einer Gesellschaft. Wenn es kein Wort für *besitzen* gibt, dann muss man dort eine andere Einstellung zum Besitz annehmen. Wie können wir uns das in unserer Gesellschaft überhaupt vorstellen? Wenn jemand ein Haus baut, dann ist es also keineswegs selbstverständlich, dass er dieses Haus besitzt. Wenn jemand nur haben kann, was bei ihm ist, dürfte ein Anhäufen von Besitztum kaum vorstellbar sein, da man es sprachlich nicht festschreiben kann. Teilen sollte leichter fallen. Aber die Kelten trieben doch Handel? Gegenstände wechselten ihre Besitzer. Und das mussten sie doch ausdrücken können. Konnten sie! Nur sagten sie nicht: «Ich habe ein Pferd», sondern: «Bei mir ist ein Pferd.» Eine Zugehörigkeit, das reichte aus. Reicht es aus? So kann man leben – und in der EU?

In den beiden heutigen Sprachen, die ohne das Wort *besitzen* auskommen, gibt es den Fall (Kasus) Adessiv. Beneidenswert! Wir beklagen den Verlust des vom Dativ gemordeten Genitivs und die haben einen Adessiv! Das ist abgeleitet von lateinisch *adesse* – *dabeisein*. Und dieser Kasus bezeichnet wie im Keltischen die Zugehörigkeit. Aber kann denn jemand, der gerade mit seiner Yacht (bei mir ist ein Schiff) auf dem Weg von seinem Landhaus (bei mir ist ein Haus) an der Costa del Sol zu seiner Villa (bei

ADESSIV

mir ist noch ein Haus) auf den Kanaren ist, seinem Gast den eigenen Wein (bei mir ist ein Weinberg) aus dem Duerotal einschenken und von seinen Konten (bei mir ist viel Geld) in der Schweiz berichten?

Im Keltischen gab es diese Probleme so nicht, aber doch in der EU! Wo? Es ist nicht schwer zu erraten: die beiden einzigen hiesigen Sprachen, die nicht in den europäischen, nicht einmal in den indogermanischen Sprachraum gehören, sind das Ungarische und das Finnische. Die also leben mit dem Adessiv. Ungarn! Im Umgang mit Flüchtlingen und Fremden fällt dieses Land derzeit nicht gerade durch große Bereitschaft zum Teilen auf. Ist es vielleicht heute nicht mehr wichtig, was die eigene Sprache bietet, weil wir so viele zur Verfügung haben und letztlich doch alles Englisch ist? Dann wäre dieser Gewinn ein schrecklicher Verlust.

Das muss nicht so sein! Geben wir den Ungarn ihren Adessiv zurück, indem wir ihn übernehmen! Das dürfen wir, denn sie haben ihn ja nie besessen, er ist bei ihnen, er kann auch bei uns sein! Versuchen wir doch mal, einen Tag oder länger auf das Wort *besitzen* und alles, was damit zusammenhängt, zu verzichten. Mal sehen, was geschieht. ...■

Wer mehr über die Autorin Christa Ludwig und ihre Bücher erfahren möchte, findet Informationen und Leseproben unter: www.christaludwig.net

MENSCH, OMA!



gelesen von Simone Lambert

«Mensch, Oma!» – mit diesem forschenden Ruf beginnen jeweils die Geschichten um die temperamentvolle Nora und ihre Oma. Kapitelweise schildert Bärbel Kempf-Luley 25 Episoden, die sich ganz auf das Spiel zwischen Großmutter und Enkelin konzentrieren. Die Begegnungen zwischen der Lebenserfahrenen und dem Weltneuling sind ebenso an einfache, alltägliche Erlebnisse wie an die Feste gebunden. Es sind Geschichten, die dem Jahreslauf folgen: von sommerlichen Ausflügen bis Weihnachten sind die Anlässe breit gefächert.

Nora ist ein forderndes Kind von etwa drei bis vier Jahren. Sie weiß, was sie will und hat in der Regel überraschende Einfälle – nur in einem nicht: «immer nie» vergisst sie es, sich bei der Großmutter zu beklagen, wenn die nicht gleich mitzieht. Nora kann vielem etwas abgewinnen und sich gleichzeitig entschieden wehren. Oma hilft ihr dann über die Schwelle der Angst und Scheu: vor dem Elefanten im Flur oder dem Nikolaus. Mitunter gibt sich die Große selbst als hilfsbedürftig aus, sodass die Kleine die eigene Unsicherheit vergisst und der Oma beisteht. Wo kann man sich überwinden, wann muss man soziale Regeln einhalten? Die Oma entwickelt die Problemlösungen kreativ und aus der Situation heraus.

Noras Oma hat sich entschieden, nicht zu schimpfen oder zu strafen und vor allem, sich nicht zu verweigern. Ob sie im Garten

der Nachbarn einen Schneemann bauen, damit Nora ihn von der Wohnung der Oma aus sehen kann, oder ob sie auf dem Gehsteig ein Picknick veranstalten, weil Nora der Weg in den Wald zu weit ist – die Oma geht mit. Doch manchmal geht es darum, bei der Sache zu bleiben und einen Plan zu Ende zu führen, dann setzt die Großmutter ihren Willen durch und lenkt so die Kleine.

Diese Oma ist durchaus auch unsicher, beklommen, verärgert, lustlos, müde, gekränkt oder genervt (der erwachsene Leser erkennt sich wieder), aber sie lässt sich von der kindlichen Freude am Spiel immer wieder anstecken. Und gerade wenn Nora mit der Nüchternheit von Kindern die Oma ertappt, die – sehr menschlich – mitunter ihre Gefühle und Motive hinter Argumenten verstecken will, finden im gemeinsamen Handeln liebevolle Begegnungen statt. Diese Großmutter ist eine echte Begleiterin, die der kindlichen Entdeckerin auch und gerade dann folgt, wenn sie eigene Bedürfnisse preisgeben muss, und die sie zugleich schützt.

Mensch, Oma! versammelt heitere und inspirierende Vorlesegeschichten, an denen Kind und Erwachsener gleichermaßen Vergnügen finden werden. Zwischen Spiel und Realität entwickelt sich die Beziehung zwischen Oma und Enkelin, die beide mit viel Fantasie ihre gemeinsame Zeit gestalten. Die erzählerische Qualität der Geschichten

dürfte für den erwachsenen Mit- und Vorleser besonders reizvoll sein. Bärbel Kempf-Luley hat wahrhaftige Figuren geschaffen und beweist einen feinen Sinn für Humor, der noch der letzten Wendung der Geschichte folgt, wo diese bereits abgeschlossen scheint ... **Unbedingt empfohlen!** ■



Bärbel Kempf-Luley, *Mensch, Oma!*

Illustriert von Sanne Dufft

160 Seiten, gebunden, 14,- Euro

Verlag Urachhaus

ISBN 978-3-8251-5150-8

(ab 4 Jahren)





Liebe KINDER!

Der Juni ist ein ganz besonderer Monat, denn es ist die Zeit der großen Sommer-Sonnenwende (am 21.6.) und des Mittsommerfestes (am 23.6.). Vielleicht wollt ihr ja auch den Sommer mit Blütengirlanden, Rosenblütenlimonade, Gänseblümchenbrot und Lampions feiern? Hier zeige ich euch, wie ihr Blütenlampions selbst machen könnt:



Für die **Blütenlampions** braucht ihr:

- * Seidenpapier
- * Tapetenkleister
- * kleine Luftballons
- * gepresste Blüten
- * Teelichte
- * Draht

So wird's gemacht:

- * Tapetenkleister nach Anleitung anrühren.
- * Luftballons aufblasen, zuknoten und die unteren 2/3 mit etwas Kleister bestreichen (die spätere Öffnung des Lampions darf nicht zu klein sein, damit sie kein Feuer fängt!).
- * Seidenpapier in kleinere Stücke reißen, mit etwas Kleister bestreichen und so zwei Schichten legen. Achtet darauf, dass der Rand einigermaßen gerade wird.
- * Die getrockneten Blüten darauf verteilen und noch eine Schicht Seidenpapier darüberlegen, die die Blüten bedeckt.
- * An einer Schnur zum Trocknen aufhängen.
- * Wenn die Papierschicht getrocknet ist, den Ballon mit einer Nadel aufpieksen.
- * An den beiden gegenüberliegenden Seiten zwei Löcher stechen und den Draht befestigen. FERTIG!



Ich wünsche euch ein schönes Fest und viele kleine und große Gäste!
Eure **Daniela Drescher**

REISE INS UNWAHR- SCHEINLICHE

von Victor van der Saar

Du kommst mit dem Zug gegen 11 Uhr an der Gare de l'Est an, freust Dich auf sechs Tage *Paris Photo*, stellst deinen Koffer in der Unterkunft ab und spazierst los. Keine 30 Minuten später traust du deinen Augen nicht! Ein äußerst ungewöhnliches Objekt passiert gerade die Schleuse des Canal Saint Martin unterhalb der Place de la République. Claudius Schulze kommt mit seiner selbst gebauten «Eroberung des Unwahrscheinlichen» gerade von der *Unseen* in Amsterdam und schippert die letzten Meter seiner 500 Kilometer langen Reise zu seinem Liegeplatz auf der Seine. Auch dieser Ort hat Zauber – das Hausboot wird direkt unterhalb des Musée d'Orsay vertäut, nur einen Steinwurf vom Grand Palais entfernt.

Gemeinsam mit dem Berliner Künstler und Fotografen Maciej Markowicz war Claudius Schulze im Rahmen der *Triennale der Photographie* in Hamburg unterwegs. Dort werden sie nun Anfang Juni an den Landungsbrücken anlegen, um zahlreiche Veranstaltungen zu begleiten.

Der Wissenschaftler, Künstler und Fotograf Claudius Schulze, 1984 in München geboren, hat sich sein Boot mit der Unterstützung einiger talentierter Freunde selbst gebaut. Das wundersame Hausboot mit dem noch wundersameren Namen ist fast komplett aus recycelten Materialien entstanden. Besonders auffällig sind die großen alten Fenster – Licht- und Aussichtsspenden in einem. Schulze hat sein Boot als schwim-



Fotos: Victor van der Saar

mendes, gemütliches Atelier und Studio konzipiert. Während meines Besuchs lief im Badezimmer die Waschmaschine und ein Ofen sorgte im Hauptraum für angenehme Temperaturen. Durch die Fenster strahlte die Pariser Sonne. Ein großformatiges Werk aus seiner STATE OF NATURE-Serie zog automatisch den Blick auf sich. Über sechs Jahre hat der Künstler in die Arbeit zu diesem Projekt investiert. Der gleichnamige, 172 Seiten starke Bildband erschien letztes Jahr bei Hartmann Books in Stuttgart und ist ein echtes Fotokunstwerk geworden.

Angeregt von seiner als Stadtplanerin arbeitenden Schwester und dem nachdenklich stimmenden Buch *Naturrisiken und Sozialkatastrophen* von Prof. Dr. Thomas Glade startete Claudius Schulze mit seinen Recherchen und den Aufnahmen mit seiner Großbildkamera. Fotografiert hat er aus erhöhter Perspektive mit Hilfe eines Kranwagens. Sechs Jahre lang und 50.000 Kilometer vom Norden bis in den Süden Europas. Auf all seinen Bildern tauchen in den pseudo-idyllischen Motiven Störenfriede in Form baulicher Eingriffe in die Natur auf. Die Fotos sind ästhetisch gestaltet und regen zum Nachdenken über unsere Gesellschaft und ihren – also auch unseren –

Umgang mit der Natur an. Gezeigt wurden die 1 x 1,25 Meter großen und beeindruckenden Bilder bereits in Amsterdam, in Hannover, in Hamburg und in Berlin.

Wer zur *Phototriennale*, die am 7. Juni beginnt, anreist – was sich stets lohnt –, sollte nach Möglichkeit einen Abstecher zur «Eroberung des Unwahrscheinlichen» an den Landungsbrücken einplanen. Manchmal wird selbst das Unwahrscheinliche fantastisch und real zugleich ... ■

Das Projekt **2boats** wird ab Juni im Rahmen der **Phototriennale Hamburg** (www.phototriennale.de) zu erleben sein. Der künstlerische Leiter, Krzysztof Candrowicz, hat unter dem Thema **BREAKING POINT. SEARCHING FOR CHANGE** ein umfangreiches Programm mit 320 Künstlerinnen und Künstlern zusammengestellt. Das bedeutende Fotoevent findet seit seinem Start 1999 internationale Beachtung.



Mehr zu den Arbeiten von Claudius Schulze unter www.claudius schulze.com

WAS SCHLUMMERT IM VERBORGENEN

von Jean-Claude Lin

«Um den Namen Tief-da-unten verstehen zu können, muss man bis ins achtzehnte Jahrhundert zurückgehen, in die Zeit der Abenteurer und Pioniere. Denn damals trug es sich zu, dass ein Engländer namens Archibald Ward auf seiner Forschungsreise durch die Appalachen auf ein tiefes Tal stieß, das geborgen zwischen den Bergrücken lag, und zwar in der Gegend, die später unter dem Namen West Virginia bekannt wurde.

«Das ist ideal», sagte Archibald zu sich selbst. «Ich hole meine Lieben und gründe hier eine Ansiedlung.»

Als er in die Zivilisation zurückkehrte, an die Ostküste, wo seine Familie wartete, fragten die anderen Leute Archibald nach der Gegend aus, die er entdeckt hatte, denn sie erwogen, ihm möglicherweise in das unbesiedelte Land zu folgen.

«Was ist das für ein Flecken Erde?», fragten sie ihn.

«Das Holz ist hell, der Boden schwarz, und es fließt ein Flösschen durch», berichtete Archibald. «Und es liegt ganz natürlich geschützt wie ein Nest tief da unten in einem engen Tal.»

Die Leute folgten Archibald Ward und gründeten einen Ort in dem Tal tief da unten zwischen den Bergen. Die Bezeichnung Tief-da-unten blieb hängen, doch im Verlauf der Jahre sagte man abkürzungshalber oft nur Tief-unten. Der Wasserlauf

wurde Tief-da-unten-Fluss genannt, aber da das doch etwas zu umständlich war, wurde er einfach zu Tiefer Fluss abgekürzt. Genau genommen war der Wasserlauf jedoch in keiner Weise tief und eigentlich auch kein Fluss. Er war ein armseliges Rinnsal.

Um 1840 baute der vierte Archibald Ward eine Pension in Tief-unten, der er den Namen *Zuflucht* gab. Einhundert Jahre später befand sie sich immer noch in derselben Familie, als sie nämlich von Miss Arbutus Ward nach dem Tod ihres Vaters übernommen wurde. Miss Arbutus war sein einziges Kind und die Letzte der Wards, die es im Städtchen noch gab. Sie hatte schon in der *Zuflucht* ausgeholfen, als sie kaum groß genug war, um über den Rand des riesigen Esstisches aus Eichenholz zu spähen. Ein anderes Leben kannte sie nicht.

Miss Arbutus – man muss es leider einräumen – war unscheinbar und reizlos. Das sagten alle. Und keiner wusste genau, wie alt sie war – wahrscheinlich etwas über dreißig. Die Stadtbewohner nannten sie eine alte Jungfer, allerdings benutzten sie diesen verächtlichen Ausdruck nie in ihrer Gegenwart. Sie hatte Tief-unten nur in ihrer Kindheit ein paar Mal verlassen, als Erwachsene nie.

Tief da unten (218 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 14,90 Euro, ISBN 978-3-7725-2139-3) von Ruth White ist – wie auch ihre Romane *Nennt mich einfach Tad*, *Helle Sonne, dunkler Schatten*, *Das Lied in der Weide* oder *Die Schlangenbrücke* – im Verlag Freies Geistesleben erschienen.



Die *Zuflucht* war ihr lieber als jeder andere Ort auf Erden, und am wohlsten fühlte sie sich, wenn sie dort war.»

So beginnt der bezaubernde Roman von Ruth White um die kleine rothaarige Ruby, die an einem Sonntag im Juni vor dem Gerichtsgebäude im kleinen Ort «Tief-da-unten» gefunden wird und bei Miss Arbutus eine neue Heimat – ein Zuhause findet, bis sie 12-jährig auf die Spur ihrer eigentlichen Herkunft kommt ...

«*Tief da unten*, Fabel und Krimi zugleich, ist ein Buch, dessen Zauber man sich einfach nicht entziehen kann ... In heiteren und leichten Tönen zeichnet es die wahren Wege, die nur das Herz kennt. Dieser Roman ist bislang der beste aus der Feder von Ruth White.»

Das schreibt Lee Smith, Autorin der Romane *Last Girls* und *Agate Hill*, über das Buch ihrer Schriftstellerkollegin Ruth White. Ja! Dieser Roman ist tatsächlich mit dem Herzen geschrieben – und er macht für uns Lesende spürbar, wie viel in jedem Menschen «tief da unten» als Verborgenes schlummert und auf Erlösung und Entfaltung wartet. ■

Geister, Elfen, stellt Euch ein!



Daniela Drescher: **Ein Sommernachtstraum**
Nach der Komödie von William Shakespeare
40 Seiten, gebunden | Format 22 x 30 cm
€ 14,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7820-8
www.urachhaus.de

Wer kann sich dem Zauber dieses beliebten Klassikers entziehen? Seine geheimnisvolle Dämmerwelt, von zahllosen Naturwesen bevölkert und das listige Verwirrspiel, das Oberon und Puck einfädeln, ziehen Groß und Klein in ihren Bann.

Kindgemäß werden hier die wesentlichen Handlungsstränge nacherzählt und an vielen Stellen die rhythmisch schwingenden Verse des Originals mit einbezogen.

Die versierte Märchenillustratorin Daniela Drescher hat zu dieser Zauberwelt betörend schöne Aquarelle geschaffen, die uns unmittelbar auf die Bühne des Sommernachtstraums entführen.



Leseprobe!



Urachhaus

KLEINANZEIGEN

Wir, die Waldorf-Kindertagesstätte Stuttgart-Kaltental, sind ein Haus mit 5 Gruppen in grüner, ruhiger und naturnaher Umgebung. Wir suchen zum nächstmöglichen Termin für unsere Ganztagesgruppe eine Gruppenleiter/in (Waldorferzieher/in mit staatlicher Anerkennung). Die Bezahlung erfolgt in Anlehnung an den TVöD. Auf Sie warten 20 fröhliche Kinder, aktive Eltern und ein nettes und kompetentes Team.

Weitere Infos erhalten Sie unter Tel. 07 11/6 87 56 71 (Herr Gohdes). Bewerbung an: Freie Waldorf-Kindertagesstätte Stuttgart Kaltental, Alpirsbacher Weg 6, 70569 Stuttgart, info@waldorfkita-kaltental.de

Steuerberater, 48 J. sucht berufl. Veränderung (auch berufsfremd) im süddt. Raum/Österreich/ Schweiz – Kontakt 0 81 78/9 07 76 70 oder frieder1972@web.de

Dorf a. Comer See: gemütl. FW m. Seeblick f. 2 Pers. zu verm. Nur z. Fuß erreichb. (5 Min. v. Parkpl.); für Wander- u. Badefans. fb: @casadellerosmolina - agnes.duerrschnebel@virgilio.it +39 3492412583

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwohnung des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/ 5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: www.christengem.cuxhaven.de

Italien direkt am Luganersee mit Seeblick! schöne 3ZiFeWo www.luganersee-seeblick.de

Ostseeinsel Wolin (PL) / Usedom, große Ferienwohnungen ab 40,- €, 10 % Rabatt ab einer Woche. Tel.: 0 77 54/3 23 01 93, www.villaLui.de

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, ideal auch für kleine Gruppen! 2 FeWo, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

Wandern in der schönen Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m2) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Kunst studieren Berufsbegleitend oder Vollzeit ab Okt. 2018. Oder freie Kurse belegen unter: www.bildhauer-kunststudium.com

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

Die Magie der Wandlung – sich selbst begegnen am Stein. Bildhauen in der Toskana Deutschlands mit Blick auf die Vogesen. So. 29. Juli – Sa. 11. August 2018. www.freieschule.com

Christian-Morgenstern-Gesellschaft gegründet Im Museumssaal des 2014 eröffneten Christian-Morgenstern-Literaturmuseums wurde mit der Wahl des Vorstands und der Annahme einer Satzung die Christian-Morgenstern-Gesellschaft e.V. gegründet. Die Gesellschaft will dazu beitragen, das Werk des Dichters zu bewahren, weiter zu verbreiten sowie seine regionale Verwurzelung in Brandenburg zu festigen. Ein wissenschaftlich-künstlerischer Beirat stellt sich das Ziel, die Auseinandersetzung mit Morgensterns vielgestaltigem Schaffen voranzutreiben und zu fördern. Kontakt: Jürgen Raßbach, Spatenweg 26, 14542 Werder (Havel), Tel. 0 15 20/ 4 88 90 69; E-Mail: jrassbach@online.

IPSUM-Familien- & Paarberaterausbildung in Bonn: www.kiel-hinrichsen.de

Ich schreibe Ihre Lebensbilanz. Tel.: 0 71 64/ 9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

KLEINANZEIGEN können auch online unter: www.a-tempo.de/ads.php aufgegeben werden!



Wussten Sie schon ... ?

a tempo

Das Lebensmagazin

erscheint auch als digitale Ausgabe für 0,99 Euro – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops und bei www.you-publish.com





Camphill Werkstätten
Hermannsberg

Wunsch- teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermannsberg.de · 07552 260122

WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN, WENDEN SIE SICH AN UNSEREN ANZEIGENSERVICE

Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34
oder
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Unsere Mediadaten finden Sie auch unter:
www.a-tempo.de


Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!



atka

Möchten Sie anthroposophische Musiktherapie studieren?

Beginn der berufsbegleitenden
Ausbildung anfangs September 2018
weitere Informationen unter
www.atka.ch



**EMIL MOLT
Akademie**

Wir suchen ab sofort, spätestens zum neuen Schuljahr
**eine Person
für Geschäftsführung und Schulleitung**

Mit Interesse an innovativer Zukunftsgestaltung
im Bereich Berufsbildung und Waldorfpädagogik

Mit Freude an der Zusammenarbeit mit einem
entwicklungsbegeisterten und
interdisziplinären Kollegium

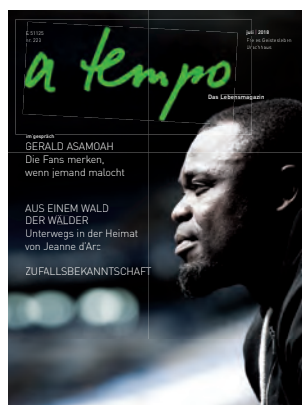
Mit Neugierde auf eine multikulturelle und
altersgemischte Schülerschaft

Mit Mut zur Belebung unseres Neubaus,
in den wir im Juli mit frischem Elan einziehen

Unterrichtstätigkeit in geringem Umfang ist erwünscht.
Weiter Informationen erhalten Sie per Mail unter
info@emil-molt-akademie.de

Wir sind neugierig auf Sie – bewerben Sie sich jetzt!

Die nächste Ausgabe Juli 2018 erscheint am 25. Juni 2018



im gespräch

GERALD ASAMOA

Die Fans merken, wenn jemand malocht

augenblicke

AUS EINEM WALD DER WÄLDER LOTHRINGENS ...

Unterwegs in der Heimat von Jeanne d'Arc

thema

VOM SUCHEN UND GEFUNDENWERDEN

Zufallsbekanntschaft mit Erik Satie

mensch & kosmos DER ROTE Himmel

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick - Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Pankeuch | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur - Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirner | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | **Bücheroase** | **Duisburg:** Roskothan | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engtingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Ramm | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oestertin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Buchhandlung Sautter + Lackmann | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecke Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäuferle | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delff | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehland | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Lesezeichen | **Kiel:** Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göffel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustel | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** Bioladen Mitte / Buckau / Westernplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wälltschmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kinder's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pfütgerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** BuchHe | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuZe-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Rheinfelden:** Buchhandlung Merkel | **Roetgen:** Lesezeichen | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronner Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer - Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettngang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viernsen:** Dülkener Bücherecke | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zauberberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Amriswil:** Buchladen Häderli | **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthroviita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thuisis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad-Hoc | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE - Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Scherz-Kogelbauer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Buchhandlung in Mauer | Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ernster | Naturata beauty & culture Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekkerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekkerij | **Amsterdam:** Zailing Boekkerij



Iris Paxino

Brücken zwischen Leben und Tod

Begegnungen mit Verstorbenen

Wie leben wir mit den Verstorbenen?

Was geschieht mit der Seele eines uns
lieben Menschen nach seinem Tod?
Kann es noch ein gemeinsames Leben
mit den Verstorbenen geben? Wie
können wir das in Erfahrung bringen?

Iris Paxino erzählt lebensnah
und bewegend aus ihren
eigenen Erfahrungen
mit Verstorbenen und als
psychologische Begleiterin
von Hinterbliebenen.

Iris Paxino

Brücken zwischen Leben und Tod

Begegnungen mit Verstorbenen

236 Seiten, gebunden mit

Schutzumschlag | € 22,- (D)

ISBN 978-3-7725-2882-8

☞ auch als eBook erhältlich

Jetzt neu im Buchhandel erhältlich!

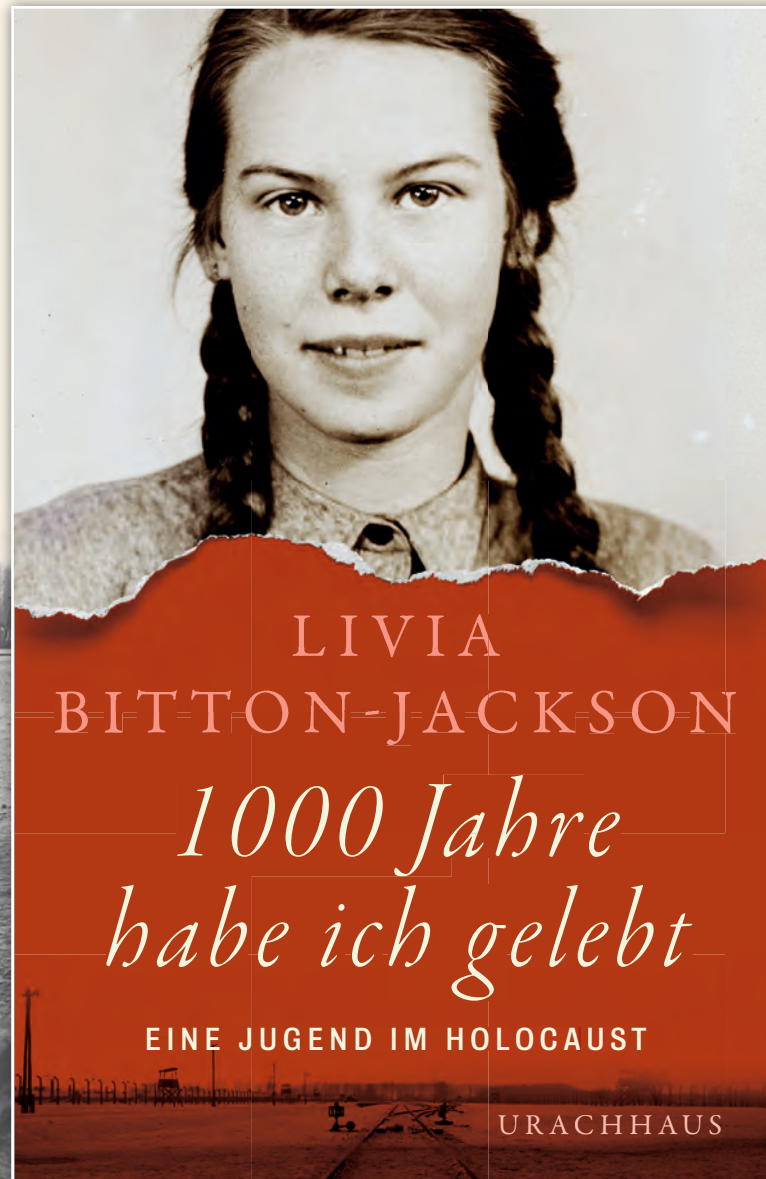
Freies Geistesleben : Wissenschaft und Lebenskunst

«Eines der bewegendsten Dokumente,
die ich je über den Holocaust gelesen habe.»

Elie Wiesel

«Mit diesem Buch stellt
sich Livia Bitton-Jackson
in eine Reihe mit Autoren
wie Ruth Klüger, Primo
Levi und Elie Wiesel.»

Süddeutsche Zeitung



Livia Bitton-Jackson
1000 Jahre habe ich gelebt
Eine Jugend im Holocaust
Neuausgabe (4. Auflage)
Aus dem Englischen
von Dieter Fuchs
254 Seiten, gebunden
mit Schutzumschlag
€ 22,- (D)
ISBN 978-3-8251-5158-4
Ⓜ auch als eBook erhältlich
Jetzt neu im Buchhandel!

Nach ihrer Inhaftierung und verschiedenen Lagern in Polen kam Livia Bitton-Jackson, die heute in Jerusalem lebt, 1944 mit ihrer Mutter nach Dachau, wo sie ihrem verloren geglaubten Bruder wiederbegegnete. Nur ihr unbeugsamer Glaube an das Überleben half ihr, die Gräueltaten der Konzentrationslager zu überstehen.